

Engadiner Post

POSTA LADINA

Amtliches Publikationsorgan der Region Maloja und der Gemeinden Sils, Silvaplana, St. Moritz, Celerina, Pontresina, Samedan, Bever, La Punt Chamues-ch, Madulain, Zuoz, S-chanf, Zernez und Scuol. Informationsmedium der Regionen Bergell, Oberengadin, Engiadina Bassa, Samnaun und Val Müstair.

Votaziun A San Murezzan vain elet ün sez i'l cussagl cumünel, il cumün da Val Müstair decida davart üna revisiun da la constituiun cumünela ed a Zernez vain vuscho davart la ledscha d'impostas. **Pagina 7**

Eishockey Erfolg für den Engadiner Eishockey-Nachwuchs: Die U-20 A von Hockey Grischun Sud gewann das letzte Spiel der Qualifikationsphase. Auch die Mannschaften U-17 und U-15 brillierten. **Seite 9**

Ausstellung Als «Freizeit-Archäologe» bezeichnet er sich und sammelt unter anderem geschredderte Skier. Dass sich daraus Kunst machen lässt, beweist der Tiroler Lois Hechenblaikner. **Seite 12**



Auf dem Corvatsch hoch hinaus

Seite 9

Auch der starke Schneefall hinderte die Freestyle Cracks nicht daran, die neue Halfpipe zu testen.

Foto: Fabian Gattlen

Runder Tisch zum Zweiten

Das Thema Wohnungsnot beschäftigt unsere Region und insbesondere das Oberengadin seit Jahren immer wieder. Die EP/PL konnte dieses Thema mit Politikern an einem runden Tisch diskutieren. Im zweiten Teil geht es vor allem um mögliche Lösungsansätze.

ANDREA GUTGSELL

Die Wohnungsnot ist gross. Nicht nur im Engadin. Auch im Wallis, auf der Bettmeralp macht sich der Gemeindepräsident grosse Sorgen um die Zukunft, wie kürzlich im «Blick» zu lesen war. Welche Möglichkeiten die Gemeinden haben, dem Mangel an bezahlbaren Mietwohnungen für Einheimische und Angestellte in der Tourismusbranche entgegenzuwirken, steht im Mittelpunkt des zweiten Teils des runden Tisches. Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Frage, inwieweit sich der Wohnungsmangel auch auf die sozialen Strukturen auswirkt und welchen Zusammenhang es zwischen der Schülerzahl einer Gemeinde und dem Wohnungsmangel gibt. Was bereits im ersten Teil deutlich wurde, bestätigt sich auch im zweiten Teil. Eine schnelle und einfache Lösung scheint nicht in Sicht. Ins Feld geführt wird, dass der Ball bei den Gemeinden liegt, die ihre Möglichkeiten nicht voll ausschöpfen und ihre Hausaufgaben zum Teil noch nicht gemacht hätten. **Seiten 4 und 5**

Oldtimer als Kunstobjekte

St. Moritz Pech für die Veranstalter des «International Concours of Elegance», kurz «The ICE»: Wegen heftigem Schneefall musste die Veranstaltung abgesagt werden. Eine Enttäuschung für die vielen Automobil-Enthusiasten, die extra ins Engadin gereist waren. Immerhin konnten sie die Oldtimer im Parkhaus Serletta bewundern. Bereits im Vorfeld von «The ICE» hat sich die EP/PL mit dem Initianten Marco Makaus über die Faszination Oldtimer und das Thema Nachhaltigkeit unterhalten. (rs)

Seite 10

L'ultim Uorsin: Üna veglia nou'istorgia

Chalandamarz Il «Uorsin» es sainza dubi l'istorgia la plü famusa ruman-tscha. Ün success mundial. In üna col-lavuraziun congeniala vaivan l'autura Selina Chönz e l'artist Aluis Carigiet realisà l'on 1945 quist longseller. E gùsta uossa, in vista a Chalandamarz, pigliaran bleras scoulas, famiglias ed ufants darcheu per mans l'istorgia dal pover Uorsin chi chatta sia bella plum-pa. Quai cha be pacs san: l'autura ha scrit ün quart secul plü tard ün raquint da Uorsin cul titel: «25 ans plü tard: L'ultim Chalandamarz». In quel text descriva ella co cha'l cumün, la cumünanza e l'üsit da Uorsin s'han transfuormats radicalmaing. Quai cha Selina Chönz descriva sco üna sort utopia, es forse perö plü dastrusch a la realità co quai chi's less avair vaira. Ma legai sves-sa. (fmr/dat)

Pagina 6

Giuvnil talentà da Sent

Imprender pel futur «Schweizer Jugend forscht» (SjF) es üna società chi identifichescha a giuvnas persunas interessadas e chi promovua lur motiva-zium, talent e buonder. Ün coaching promovua il perscrutar, il svilupper ed il scuvrir in möd autonom. La società sustegna implü als giuvnils da's colliar e pissera ch'els sajan innovativs e critics. L'occorrenza «International Swiss Talent Forum» organisada da SjF ha lö minch'on, adüna cun trattar ün'otra tematica. Quist on es l'accent stat «Imprender pel futur». Eir Mischa Weiss s'ha partecipà ils ultims dis a quist forum internaziunal tecnic per talents giuvns a Nottwil. Pussibel es quai stat causa sia lavur da matura da l'on passà chi cumbina la tecnica e la musica. Che cha Mischa Weiss fa uschigliò ha'l raquintà a la FMR. (fmr/aj)

Pagina 7

Celerina feierte den 100. Geburtstag von Giuliano Pedretti selig



Giuliano Pedretti (1924-2012) lebt in seinen Arbeiten und auch im Atelier in Celerina Crasta weiter, der Bericht auf Seite 3.

Foto: Jon Duschletta





Silvaplana

Temporäre Strassensperre Plazza dal Güglia, Silvaplana, am Freitag, 1. März 2024

An Chalandamarz, von 9.30 bis 12.30 Uhr, ist die Plazza dal Güglia in Silvaplana für jeglichen Verkehr gesperrt.

Eine Umleitung ist signalisiert. Der öffentliche Ortsbus fährt in dieser Zeit die Stationen "Mandra", "Brücke Vallun", "Baselgia" und "Plazza dal Güglia" nicht an. Die Haltestellen "Camping" und "Plazza dal Mastrel" werden gemäss Fahrplan bedient. Besuchen Sie ab 10.00 Uhr die Ansprache mit anschliessendem Einzug des Chalandamarzumzuges auf der Plazza dal Güglia in Silvaplana. Parkplätze stehen im Parkhaus Munterots (1 Stunde gratis) an der Via dal Farrer zur Verfügung. Gemeinde Silvaplana

Silvaplana im Februar 2024



Silvaplana

Serreda da via temporaria Plazza dal Güglia, Silvaplana, in venderdi, ils 1. marz 2024

A Chalandamarz, da las 09.30 a las 12.30, es la Plazza dal Güglia a Silvaplana serreda per tuot il trafic. Ün sviamaint es signaliso.

Il bus local nu passa düraunt quist temp tar las fermativas «Mandra», «Punt Vallun», «Baselgia» e «Plazza dal Güglia». Tar las fermativas «Camping» e «Plazza dal Mastrel» as ferma'l tenor urari.

Ch'Ella/El vegna a partir da las 10 sülla Plazza dal Güglia a Silvaplana a tadler il pled ed a garder in seguit l'arriv dal cortegi da Chalandamarz. Plazzas da parker stau a disposiziun illa chesa da parker Munterots illa Via dal Farrer (gratuit per 1 ura).

La vschinauncha da Silvaplana

Silvaplana, in favrer 2024

Engadiner Post

POSTA LADINA

Generalanzeiger für das Engadin
Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Samstag
Auflage: 6985 Ex. (Print/Digital), Grossauflage 18083 Ex. (WEMF 2023)
Im Internet: www.engadinerpost.ch

Redaktion St. Moritz:
Tel. 081 837 90 81, redaktion@engadinerpost.ch
Via Surpunt 54, 7500 St. Moritz

Redaktion Scuol:
Tel. 081 861 60 60, postaladina@engadinerpost.ch
Bagnera 198, 7550 Scuol

Inserate:
Tel. 081 837 90 00, werbemarkt@gammetermedia.ch

Abo-Service:
Tel. 081 837 90 00, abo@engadinerpost.ch

Verlag:
Gammeter Media AG
Tel. 081 837 90 00, verlag@gammetermedia.ch

Verlegerin: Martina Flurina Gammeter
Chefredaktor: Reto Stiffl
Verlagsleiterin: Myrta Fasser

Redaktion Engadiner Post: Jon Duschetla (jd), Marie-Claire Jur (mcj),
Andrea Gutzwiller (ag), Fadrina Hofmann (fh), Jan Schlatter (js),
Julia Biffi (jb)

Redaktion Posta Ladina: Nicolo Bass (nba), Stv. Chefredaktor
Technische Redaktion: Morgan Fouqueau
Korrektorat: Birgit Eisenhut (be)

Online-Verantwortlicher: Jan Schlatter (js)
Korrespondenten: Stephan Kiener (skr), Katharina von Salis (kvs),
Ursa Rauschenbach-Dallmaier (urd), Giancarlo Cattaneo (gcc),
Mayk Wendt (mw), Fabiana Wieser (faw), Denise Muchenberger (dem),
Birgit Eisenhut (be), Stefanie Wick Widmer (sw), Imke Marggraf (ima),
Jürg Baeder (jüb), Elisabeth Bardill (eba), Not Janett (nja),
Corina Kolbe (cko), Ester Mottini (emo), Urs Oskar Keller (uok),
Sabrina von Elten (sve).

Agenturen:
Schweizerische Depeschagentur (Keystone/SDA)
Fundaziun Medias Rumantschas (FMR)

Inserate:
Gammeter Media Werbemarkt, Via Surpunt 54, 7500 St. Moritz
Tel. 081 837 90 00
E-Mail: werbemarkt@gammetermedia.ch

Abonnementspreise Print+ (Digital und Print):
Inland: 1 Mt. Fr. 26.- 6 Mte. Fr. 143.- 12 Mte. Fr. 258.-
Abonnementspreise Ausland:
1 Mt. Fr. 41.- 6 Mte. Fr. 218.- 12 Mte. Fr. 438.-

Abonnementspreise Digital
Inland: 1 Mt. Fr. 20.- 6 Mte. Fr. 118.- 12 Mte. Fr. 215.-
Alle Preise inkl. MwSt.

Ferienumleitungen innerhalb der Schweiz sind gratis, ins Ausland mit Portoverrechnung.

Die in dieser Zeitung publizierten Inserate dürfen von Dritten weder ganz noch teilweise kopiert, bearbeitet oder sonstwie verwendet werden. Ausgeschlossen ist insbesondere auch eine Einspeisung auf Online-Dienste, unabhängig davon, ob die Inserate zu diesem Zweck bearbeitet werden oder nicht. Jeder Verstoß gegen dieses Verbot wird vom Verlag rechtlich verfolgt.

Überforderte Verkehrsteilnehmende

Polizeimeldung Am Freitag sind viele Verkehrsteilnehmende von den Schneefällen überrascht und überfordert worden. Die Einsatzkräfte standen im Dauereinsatz. Bis Freitagmittag

erreichten die Einsatzleitzentrale der Kantonspolizei Graubünden gut drei Dutzend Anrufe zu Verkehrsunfällen oder im Schnee stecken gebliebenen Fahrzeugen. Insgesamt mussten sich

rund eine Hand voll Personen zur Kontrolle in ärztliche Behandlung begeben. Patrouillen der Kantonspolizei Graubünden, Abschleppdienste, Mitarbeiter des Tiefbauamtes sowie Garagen für

Schneekettenverkauf standen im Dauereinsatz. Einige Verkehrsteilnehmende waren bereits mit Sommerreifen im Kanton Graubünden unterwegs. (kapo)

Leserforum

Disco-Sound statt Vogelgezwitscher

Das Oberengadin verkauft sich berechtigterweise als naturnahe und landschaftlich einmalige Urlaubsdestination für Erholungssuchende. Auch wir fühlen uns als Zweiteilige seit vielen Jahren angesprochen und verbringen viele Wochen in diesem wunderbaren Tal. Allerdings wurden unsere Bergwanderungen und Langlauf Touren in letzter Zeit wieder oft durch stundenlanges Ballermanngeplärre aus den Lautsprechern der Paradisohütte getrübt. Wir erachten es als Zumutung, dass zum Vergnügen einiger weniger gut betuchter Gäste das Tal von St. Moritz bis Surlej mit Disco-Sound beschallt wird. Hat St. Moritz diesen Ballermann (Ischgl

lässt grüssen) wirklich nötig? Gerne verweisen wir auf Artikel IV Abs. 4 des St. Moritzer Polizeigesetzes und fragen uns, warum dieser Absatz in diesem Fall nicht zur Anwendung kommt und behördlich durchgesetzt wird?

Sehr gerne geniessen wir auch in Zukunft die Ruhe der wunderschönen Bergwälder des Oberengadins in der Hoffnung, dass die Betreiber und die Gäste der Paradisohütte zur Einsicht gelangen, dass sich gute Musik nicht durch schiere Lautstärke qualifiziert und dass es auch Engadin-Besucher gibt, die sich bei Vogelgezwitscher wohler fühlen als bei Disco-Sound.

Barbara und Dieter Humbel, Wettingen und St. Moritz

Recht und gerecht

Die Krankenkassenprämien explodieren, die Mieten steigen, Energie und Lebensmittel werden teurer. Und seit Jahren sinken die Pensionskassenrenten. 300000 Rentenbeziehende sind armutsgefährdet und viele heutige und künftige Rentnerinnen und Rentner der Mittelschicht blicken finanziell in eine schwierige Zukunft. Eine 13. AHV-Rente ist also nicht nur eine populäre, sondern auch eine berechnete Forderung.

Nun fahren die Gegner der Initiative grobes Geschütz auf. Die zusätzliche Rente sei nicht finanzierbar und es würden auch die Wohlhabenden und damit die Falschen profitieren. Beide Argumente stechen nicht. Momentan nimmt die AHV mehr ein, als sie aus-

gibt. Zum Jahreswechsel betrug die Reserve rund 50 Milliarden Franken. Mittelfristig würden 0,4 Prozent Lohnbeiträge die zusätzliche Rente finanzieren. Ein grossartiges Kosten-Nutzen-Verhältnis für die Bevölkerung! Denn neun von zehn Personen erhalten mehr AHV, als sie einbezahlt haben. Das liegt daran, dass die Finanzierung über die Lohnbeiträge im Gegensatz zur Rentenhöhe nicht gedeckelt ist. Sergio Ermotti zahlt den gleichen Prozentsatz wie seine Putzfrau. Mit einer 13. AHV-Rente gewinnen darum 90 Prozent der Bevölkerung, die zehn Prozent Reichsten finanzieren diesen Gewinn. Denen tut es definitiv nicht weh. Ein Ja am 3. März ist also nur recht und gerecht. Jon Pult, Nationalrat, Chur

Veranstaltungen

Zwei Jazzkonzerte mit La Pomme Pourrie

St. Moritz Heute Dienstag, den 27. und morgen Mittwoch, den 28. Februar, finden zwei Jazzkonzerte von 17.00 bis 18.00 Uhr mit der Band La Pomme Pourrie in der Vic's Bar im Hotel Reine Victoria statt. Unter dem Titel liederliche Lieder, chansonesker Bohème Trash fragt die Band: War früher alles besser? Vielleicht die Dichtkunst, vielleicht der humoristische und selbstironische Zugang zu den sich immer und immer wiederholenden Tragikomödien der Menschheit. La Pomme Pourrie erzählt mit seinem Auftritt Geschichten, die das Leben schreibt, mit all

seinen bizarren, lustigen, absurden und tragischen Facetten, und entführen das Publikum damit in unerhörte Welten. Silvana Schmid, Ulrich Pletscher und Ambrosius Huber spielen bezaubernde und zeitlose Chansons. Da blitzten verträumte Räume auf, da reissen einen Lieder mit bissigen Texten in die Abgründe des Menschseins.

Es werden unter anderem Gedichte von Charles Baudelaire und Jacques Prévert vertont sowie Stücke von Friedrich Holländer, den Tiger Lillies und Georg Kreisler neu interpretiert. Der Eintritt ist frei. (Einges.)

Volksmusikabend mit der Gruppe «Schatztru»

Zuoz Auch wir läuten den Frühling ein, nicht mit Chalandamarz-Glocken, sondern mit fröhlicher Musik. Am Samstag, 2. März spielt um 19.30 Uhr die Volksmusikgruppe «Schatztru» in der Galerie Temp am Zuoz Dorfplatz auf.

Die Gruppe besteht aus Samuel Freiburghaus, Schwyzer Örgeli und Klarinette, Regina Hui, Geige und Gesang, Beat Böckli, Kontrabass, Andi Lutz, Klarinette und Christoph Kuhn, Klarinette und Schwyzer Örgeli. Die Gruppe «Schatztru» spielt Musik vom Bündnerstil bis zur Appenzeller Musik. Immer wieder gehen sie aber auch über die Grenzen hinaus bis nach Rumänien oder Ungarn.

Regina Hui aus Basel tritt mit Geige und Stimme in verschiedenen Formationen auf, vermehrt auch als Theater-

musikerin. Samuel Freiburghaus aus Wittnau spielt Klarinette, Taragot, Schwyzer Örgeli und verfiel früh mit Herz und Seele der Musik vom Balkan. Der Ländlermusik ist er treu geblieben. Christoph Kuhn aus Thun ist ein grosser Fan der Bündner Ländlermusik und trifft sich immer wieder mit Musikern aus Graubünden. Andi Lutz aus Winterthur ist auch ein Fan von östlicher Musik, gleichzeitig fasziniert ihn das zweistimmige Spiel der Klarinetten beim Bündner Ländlerstil. Beat Böckli schliesslich stammt aus Winterthur und spielt Bassgeige in verschiedenen Gruppen, von der Appenzeller Streichmusik bis zu Bob Dylan auf Schwyzerdütsch.

Der Eintritt ist frei, eine Kollekte willkommen. (Einges.)

Ökumenischer Weltgebetstag der Frauen

Celerina Am Donnerstag, 29. Februar, findet um 18.30 Uhr der ökumenische Weltgebetstag der Frauen in der katholischen St. Antonius Kirche in Celerina statt. Die Liturgie für das Jahr 2024 wurde von Frauen aus Palästina erarbeitet und steht unter dem Motto «...durch das Band des Friedens».

Der Weltgebetstag Schweiz ist Teil einer weltweiten Bewegung von Frauen

aus vielen christlichen Traditionen. Durch die Gemeinschaft im Beten und Handeln sind die Menschen aus vielen Ländern auf der ganzen Welt miteinander verbunden.

Nach der Liturgie findet im Pfarrsaal ein kleiner Imbiss mit palästinensischen beziehungsweise orientalischen Speisen statt. Alle sind herzlich eingeladen. (Einges.)

Jahreskonzert «che bella musica»

St. Moritz Am Samstag, 2. März um 20.00 Uhr findet im Konzertsaal des Hotels Laudinella in St. Moritz ein vielversprechendes Jahreskonzert der Musikgesellschaft St. Moritz unter der Leitung von Alessandro Pacoo statt. Dem Publikum werden unter anderem Hits

von Tina Turner und Adriano Celentano und viele anspruchsvolle Kompositionen wie Liadov Fanfare, Jupiter Hymn, No Roots und viele andere präsentiert. Die Musikgesellschaft St. Moritz freut sich auf den Besuch. Der Eintritt ist frei. (Einges.)

Wahlforum

Adrian Ehrbar in den Gemeinderat

Nachdem im letzten Herbst die Gesamterneuerungswahlen des Gemeinderates noch in einer stillen Wahl endeten, freut es mich umso mehr, dass die Stimmbevölkerung von St. Moritz die Ersatzwahl vom 3. März mit vier Kandidierenden nun eine Auswahl für den frei werdenden Sitz hat.

Meine Stimme gehört Adrian Ehrbar. Ich bin überzeugt, dass er die richtige Wahl ist und für St. Moritz einen Mehrwert bedeutet. Adrian Ehrbar bringt alle Voraussetzungen als Gemeinderat mit. Als ehemaliger Direktor von St. Moritz Tourismus verfügt er nicht nur über politische Erfahrung auf kommunaler Ebene. Seine Kenntnisse erstrecken sich auch auf die regionale

und kantonale Politik. Aktuell ist er für ein bedeutendes St. Moritzer Traditionsunternehmen tätig und ist bestens vernetzt, um die Interessen der Gemeinde St. Moritz zu vertreten. Auch durfte ich in den letzten Jahren in verschiedenen Projekten geschäftlich, aber auch als frühere Gemeinderat mit ihm zusammenarbeiten. Adrian Ehrbar steht zu seiner Meinung, übt sachliche Kritik und handelt stets professionell. Sein Engagement und seine Leidenschaft für St. Moritz durfte ich dabei persönlich erfahren und diese haben mich überzeugt. Es würde mich freuen, wenn auch Sie Adrian Ehrbar die Stimme geben würden.

Markus Berweger, Grossrat FDP

Ich wähle Moreno Triulzi

Mit Regula Cadalbert, Adrian Ehrbar und Richard Dillier stehen diesmal sehr valable Kandidaten zur Wahl in den St. Moritzer Gemeinderat. Das ist erfreulich und war leider nicht immer so.

Am dritten März wähle ich aber klar Moreno Triulzi. Er ist seit über zwanzig Jahren mein Nachbar. Ich habe ihn aufwachsen sehen und lege für ihn meine Hand ins Feuer. Moreno ist jung, unverbraucht und vertritt im Rat unsere Zukunft. Natürlich tritt er als Nachfolger seines politischen Vorbilds Mario Salis

in grosse Fussstapfen – auch vom Namen her. Aber was die Salis für Graubünden, waren die Triulzis einst für die Lombardei. Gian Giacomo Trivulzio war der legendäre Feldmarschall, der die Eidgenossen vor gut 500 Jahren bei Marignano vernichtend geschlagen hatte. Er stand im Solde des französischen Königs, war aber auch Bürger von Luzern, Altdorf und Mesocco.

Moreno wird garantiert ein guter Gemeinderat. Hans Peter Danuser, St. Moritz

Für regionale Berichte ist die Redaktion dankbar.

redaktion@engadinerpost.ch

Feier für den berühmten Sohn des Dorfes

Am Freitag feierte die Gemeinde Celerina den 100. Geburtstag ihrer künstlerischen Lichtgestalt, Giuliano Pedretti selig. Neben Führungen durch das Atelier am Nachmittag erinnerten sich am Abend Wegbegleiter und Familienmitglieder an den Künstler und sein grosses Werk.

JON DUSCHLETTA

Nirgendwo funktioniert der Dialog zwischen Kunst und Publikum so unmittelbar wie im öffentlichen Raum. Dieser Satz steht in einem internen Strategiepapier, welches der Architekt und Gestaltungsberater Reto Gansser schon letztes Jahr zu Händen der Gemeindebehörde von Celerina entworfen hatte.

So soll die Feier zum 100. Geburtstag von Giuliano Pedretti als erster Schritt gesehen werden können, die Kunst im öffentlichen Raum Celerinas vermehrt zu fördern und «sich mit dem atemberaubenden künstlerischen Œuvre der berühmten Söhne des Dorfes, Vater Turo und Sohn Giuliano Pedretti auseinanderzusetzen». Der Gemeindepräsident Christian Brantschen hat im Anschluss an die Feier gegenüber der EP/PL bekräftigt, dass Giuliano Pedretti mit Atelier, diversen Skulpturen und Wandgemälden im öffentlichen Raum in der Gemeinde sehr wohl präsent sei. «Trotzdem ist jetzt mit der Weiterentwicklung des Projekts «La Diagonela» zur Neugestaltung des Dorfzentrums vorgesehen, Pedrettis Werk noch besser zu integrieren und auch aufzuzeigen, wie viel er für die Gemeinde



Christian Brantschen erinnerte in seinen Worten an den exzellenten Bildhauer und Sgraffito-Künstler Giuliano Pedretti und seine Wirkung in der Gemeinde Celerina sowie weit darüber hinaus. Foto: Jon Duschletta

getan hat.» Dazu gehört auch die Auseinandersetzung mit der eher zurückhaltenden Beschriftung der Kunstwerke Pedrettis. «Wir müssen uns wohl auch noch überlegen, wie wir diese Zusammenhänge sichtbar machen und besser aufzeigen können», so Brantschen.

Freiheitsliebend bis in seine Werke

In seinem Grusswort wies Brantschen auf die beratende Tätigkeit Pedrettis für die Gemeinde hin. «Er hat die Gemeinde mitgeprägt, ohne in öffentlichen Ämtern tätig zu sein. Vielmehr wollte er als Kulturschaffender in voller Freiheit wirken. Das widerspiegelt sich auch in seinen Werken und vor allem auch in seiner Fähigkeit, durch reine Vorstellungskraft eine Zeichnung in der richtigen Proportion als Sgraffito auf eine Fassade zu übertragen», so Baufachmann Christian Brantschen.

Er erzählte von persönlichen Erlebnissen mit dem Künstler, vom gemein-

samen Bau eines Modells für die monumentale Bronze-Skulptur «Der Helm», welche Pedretti 1976 im Auftrag des Eidgenössischen Militärdepartements für das Flab-Lager in S-chanf schuf. «Giuliano verstand es, den Betrachter mit einzuspannen und mitphilosophieren zu lassen.» Und, so Brantschen weiter, «er war auch ein begnadeter Geschichtenerzähler, der sich vor allem in der Val Bever wohlfühlte, dort zur Jagd ging, sich von diesem Tal in seiner Phantasie beflügeln liess und aus diesem auch seine schöpferische Kraft bezog.»

«Ein reiches, vielfältiges Werk»

Die Kulturhistorikerin und Philosophin Mirella Carbone sagte in ihrer Laudatio, der Satz Friedrich Nietzsches – «Wie alt ich eigentlich schon bin? Ich weiss es nicht; ebenso wenig, wie jung ich noch sein werde» – habe sie immer an Giuliano Pedretti erinnert. «Und wenn er in den letzten Jahren seines Le-

bens ab und zu mit ernster Miene sagte, er müsse nun langsam mit seinem Alterswerk beginnen, dann musste man einfach lachen.» Es sei einer seiner guten Witze gewesen, so Carbone. «Zum Alterswerk ist er nicht mehr gekommen. Was er uns aber als Bildhauer, Zeichner und Sgraffitokünstler hinterlassen hat, ist ein reiches, vielseitiges Werk, das bis zuletzt die Merkmale eines Jugendwerks behielt: Die Experimentierfreude, der Forscherdrang oder die suchende Bewegung.»

Wie jeder ernste Künstler sei auch Pedretti zeitlebens konsequent auf den eigenen Koordinaten marschiert. Wohlwissend, «dass seine Werke nicht leicht gefallen würden, auch weil man zu diesen nicht sofort einen Zugang findet». Mirella Carbone sprach in der Folge und anhand von drei Skulpturen – «Weinende Frau», «Gämsblindheit» und «Nietzsche in seiner Dynamik» – über das aus ihrer Sicht Wesentliche in Pedrettis Kunst und Persönlichkeit.

Und sie bat am Schluss Pedrettis Tochter Ladina Jaecklin-Pedretti zu einem kurzen Gespräch auf die Bühne. Sie, die zu Giuliano dreizehn und zu Gian Pedretti elf Jahre jüngere Schwester, fand vor allem in Giuliano ein Vorbild und später einen ganz nahen Vertrauten. Sie erinnerte sich, wie die beiden Brüder mit ihr als zweijährigem Mädchen in Windeln auf Grossmutter's Linoleumboden im Korridor Curling spielten oder sie viele Jahre später mit ihrem Bruder auf einer Ägyptenreise die Tempelanlagen von Abu Simbel besuchte und Giuliano, überwältigt von den riesengrossen Statuen, plötzlich hohes Fieber bekam.

«Eine emotionale Persönlichkeit»

«Giuliano war vom Charakter her erschrocken», so Ladina Jaecklin-Pedretti, «nach dem Lawinenunglück mehr denn je.» Und wie tief die Verbundenheit zu ihrem älteren Bruder war, fasste sie in einem Satz zusammen: «Wir mussten nicht sprechen, um uns zu verstehen.» Von Mirella Carbone auf die Eigenschaften Giulianos angesprochen, sagte sie: «Er war sehr innovativ, sehr vertrauens- und liebenswürdig und eine sehr tiefe, auch sehr emotionale Persönlichkeit, auch wenn er dies nicht immer gezeigt hat.»

Der Abend schloss mit einem Kurzfilm der Pedretti-Enkelin Lea Jaecklin, in dem Giuliano Pedretti die Entwicklung seiner Arbeit erklärte. Und schliesslich gab Robert Grossmann seine ganz persönlichen Erinnerungen zu den Begegnungen mit Pedretti preis: «Er war eine der ersten Personen, die ich im Engadin kennenlernte und ich hatte sofort das Gefühl, von ihm adoptiert zu werden», sagte er und dankte mit einem abschliessenden Lautenspiel.

Giuliano Pedretti – das kulturelle Gewissen des Oberengadins

Das Atelier von Giuliano Pedretti in Celerina Crasta zeugt von dessen vielfältiger und unbändiger Schaffenskraft. Hier entstand ein künstlerisches Werk von internationaler Bedeutung.

JON DUSCHLETTA

Im Rahmen der Feierlichkeiten zum 100. Geburtstag von Giuliano Pedretti fanden am Freitagnachmittag Führungen durch die Ateliers von Turo und Giuliano Pedretti statt. Red und Antwort standen dabei der Autor und Kulturvermittler Ulrich Suter und Giuliano Pedrettis Tochter, Ladina Jaecklin-Pedretti.

Ulrich Suter sagte, Pedretti sei als Bildhauer und Sgraffiti-Künstler so etwas wie das «kulturelle Gewissen des Oberengadins» gewesen. Ein Prädikat, welches diesem nicht zuletzt durch seine Bemühungen zum Erhalt der kulturellen Identität in der Region zustand. «Das Bildhaueratelier ist noch so, wie es Giuliano im Januar 2012 verlassen hat», so Suter, den frischen Schnee von den Schuhen klopfend, zur letzten Besuchergruppe an diesem Nachmittag. «Man sieht, er hat viel gearbeitet in seinen 70 Schaffensjahren. Aber noch lange nicht all seine Werke sind hier versammelt.»

Suter zeigt auf einzelnen Bildern an der Wand perfekt komponierte, expressionistische Farbbilder des eigentlich farbenblinden Pedretti und auf die unzähligen feingliedrigen Bronzeskulpturen, die das Atelier dominieren. Skulpturen, die Pedretti in diesem Ate-



Das Atelier von Pedretti in Celerina verströmt den Geist des Künstlers, als würde er jeden Augenblick zurückkommen. Foto: Jon Duschletta

lier in feiner Handarbeit in Lehm oder Ton modelliert und anschliessend in aufwendigen und oft wochen- oder monatelangen Prozessen in spezialisierten Giessereien hat gessen lassen. Von einfachen Darstellungen von Köpfen sei Pedretti zum Spiel mit Perspektiven übergegangen, wo, je nach Betrachtungsweise der Skulptur, mehr als ein Kopf, mehr als ein Gesicht erkennbar wurde. «Pedretti ging dann dazu über, Figuren zu zeichnen, diese auszuschnitten, auf eine Glasplatte zu kleben, um so eine neue skulpturale Ausdrucksform zu schaffen.» Dann modellierte er Figuren aufs Glas, schuf

dünne, dreidimensionale Skulpturen, experimentierte mit Verdoppelungen, die neue Volumina schufen, begann seine Skulpturen schräg auf Sockel zu stellen oder diese auch an die Wand zu hängen und mit Licht und Schatten zu spielen. Mit überraschenden Folgen: «Er schuf so ganz neue Blickwinkel, liess die Wand zu Boden werden und uns als Betrachter in der Luft schweben.» Im kühlen Atelier entwickelte sich schliesslich noch ein lockeres Gespräch zwischen Ulrich Suter, Nachkomme der Pedrettis, und dem interessierten Publikum, gespickt mit allerlei persönlichen Erinnerungen. Beispiels-

Giuliano Pedretti: Ein Leben für Kunst und Kultur

Giuliano Pedretti kommt am 23. Februar 1924 als Erstgeborener des Malers Turo Pedretti und der Sängerin Marguerite Pedretti-His in Basel zur Welt und wächst in Samedan auf. In Zürich absolviert er die Kunstgewerbeschule, den Eintritt in die Grafikerklasse wird ihm seiner Farbblindheit wegen aber verwehrt. So wird Pedretti Zeichner, Bildhauer und Sgraffitokünstler. 1949 ist er Stipendiat am neu gegründeten Schweizerischen Institut in Rom. Er und seine Familie sind den Bergeller Giacomettis freundschaftlich verbunden, und Alberto Giacometti wird Pedrettis grosses Vorbild und Freund.

Am 21. Januar 1951 zerstört eine Lawine das Haus der Pedrettis in Samedan und begräbt unter anderem auch Giuliano Pedretti unter sich. Er wird gerettet und feierte seither zwei Mal jährlich Geburtstag. 1952 beziehen die Pedrettis ihre neue Bleibe in Celerina Crasta. Am 9. Januar 2012 erliegt Giuliano Pedretti 87-jährig den Folgen eines Verkehrsunfalls. Er ist auf dem Friedhof San Gian beigesetzt.

2021 wird auf testamentarischen Wunsch von Giuliano und seiner Frau Marie-Anna Pedretti die gemeinnützige Stiftung «Fundaziun Crasta» gegründet. Die Stiftung bezweckt das Werk von Turo Pedretti (1896–1964) sowie das Werk Giuliano Pedrettis zu erhalten, zu verwal-

ten und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Der Autor und Kulturvermittler Ulrich Suter aus dem Luzernischen wurde von Pedretti als Willensvollstrecker eingesetzt und präsidiert den heute noch dreiköpfigen Stiftungsrat mit Pedrettis Tochter Ladina Jaecklin-Pedretti und dem Architekten und Gestaltungsberater der Gemeinde Celerina, Reto Gansser. Suter hat 2004 eine umfangreiche Monographie und 2009 einen ebensolchen Bildband zu den Zeichnungen Giuliano Pedrettis herausgegeben wie später noch diverse Broschüren zu dessen Werken, zuletzt 2011.

1988 hat Giuliano Pedretti zusammen mit Dora Lardelli selig und weiteren Interessierten in Samedan das Kulturarchiv Oberengadin gegründet und sich bis zu seinem Tod mit grosser Leidenschaft für den kulturellen Nachlass der Region eingesetzt. 1995 war er auch an der Errichtung des Andrea Robbi Museums in Sils Maria massgeblich beteiligt. Heute zeugen zahlreiche Sgraffitoarbeiten an Häusern und Kirchen, Zeichnungen, Bilder und vor allem mehrere Hundert Skulpturen von Pedrettis intensivem künstlerischen Wirken über ganze sieben Jahrzehnte. (jd)

Weiterführende Informationen unter:
www.giulianopedretti.ch

weise an Giuliano Pedretti als begnadetem Erzähler. «Und auch wenn er geschrieben hat, dann hat er dies in einer sehr plastischen Sprache getan», so Suter. «Wer weiss, ob Bildhauer eine andere Sprache haben, auf jeden Fall aber

können sie wunderbar schildern.» Pedretti war sehr belesen und pflegte viele freundschaftliche Kontakte zu Autoren wie Men Rauch, Cla Biert, Artur Cafilisch oder zu seiner Schwägerin Erika Pedretti.



Im zweiten Teil des Interviews zum Thema Wohnungsnot wurden verschiedene Ansätze zur Lösung des Problems diskutiert. Selina Nicolay, Stefan Metzger, EP/PL-Chefredaktor Reto Stifel, Marcus Caduff (von links). Foto: Andrea Gutgsell

Der Wohnungsmangel: Wie soll es weitergehen?

Während Bund und Kanton auf die Möglichkeiten hinweisen, die in den Gemeinden genutzt werden können, um der Wohnungsnot zu begegnen, sehen sich die Gemeinden mit verschiedenen Hindernissen konfrontiert: fehlendes Bauland oder fehlende Finanzen.

ANDREA GUTGSELL UND RETO STIFEL

Wurde am vergangenen Samstag im ersten Teil des Interviews die Problematik des Wohnungsmangels diskutiert, geht es im zweiten Teil um Lösungen. Ständerat Stefan Engler, Regierungsrat Marcus Caduff, Gemeindepräsidentin Selina Nicolay, Rechtsanwalt und Grossrat Stefan Metzger stellten sich folgenden Fragen: Wie könnte eine Gemeinde möglichst einfach und schnell bezahlbare Mietwohnungen zur Verfügung stellen? Was bedeutet Wohnungsnot für eine Gemeinde? Ist die Wohnungsnot wirklich so akut oder handelt es sich nur um einen normalen Effekt, der in regelmässigen Abständen immer wieder auftritt? Der zweite Teil bildet zugleich den Abschluss dieser Interviewreihe.

Eine ganz andere Frage: Welche Auswirkungen hat die Wohnungsnot auf die sozialen Strukturen, auf das Gemeinschaftsleben?

Nicolay: Bei uns in Bever steht der Schulbetrieb immer auf der Kippe. Vom Kindergarten bis zur sechsten Klasse haben wir ungefähr 30 Kinder. Wenn mal eine grosse Familie wegzieht, dann sind es vielleicht nur noch 25 und wird einen Rattenschwanz von Folgen nach sich ziehen. Vielleicht gibt es im Ort dann keine Giuventüna mehr, der Chalandamarz fällt weg und so weiter. Auch das Vereinsleben leidet, wenn es weniger Leute gibt, die sich wirklich zu Hause fühlen an einem

Ort. Das ist das eine. Zum anderen benötigen wir Fachkräfte. Die sind per se schwierig zu finden, und wo sollen die alle wohnen? Ich erinnere daran, dass wir im Oberengadin in diesem Jahr zwei Pflegeheime eröffnen. Wo sollen diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wohnen? Wir müssen handeln, sonst stehen wir vor riesigen Problemen.

Wie sehen Sie das, Herr Caduff?

Caduff: Frau Nicolay hat treffend ausgeführt, was die Auswirkungen für die soziale Struktur in einem Dorf sind. Ich habe dem eigentlich nichts hinzuzufügen. Ein anderes Thema sind die rund 10000 Grenzgängerinnen und Grenzgänger, die ins Engadin pendeln. Das ist auch ein Ausdruck davon, dass diese keinen Wohnraum finden. Vielleicht würde ein Teil ja gerne im Engadin wohnen, kann das aber nicht.

«Sils oder Pontresina haben ganz andere Voraussetzungen»

Marcus Caduff

Engler: Sesshaftigkeit ist vielleicht nicht mehr so modern. Heute lebt man wie ein Nomade einmal hier, einmal dort. Zu einer Gesellschaft dazugehören, Nachbarschaftshilfe zu erleben, das waren früher wichtige Werte, die auch die Gemeinschaft und damit das Vereinswesen positiv beeinflusst haben. Diese Werte gehen mehr und mehr verloren, wenn die Einheimischen in der eigenen Gemeinde keinen Wohnraum mehr finden. Darum ist die Bekämpfung der Wohnungsnot sehr wohl von öffentlichem Interesse. Man könnte sich auch zurücklehnen und sagen, das regelt der Markt. Weil wir dann aber viele Kollateralschäden riskieren wie etwa auch den Verlust der Schule, muss man Gegensteuer geben. Das bedingt aber ein Bewusstsein dafür

und einen Gestaltungswillen, die Zukunft der Gemeinde selber steuern zu wollen.

Metzger: Die Schweiz ist so entstanden. Als Eidgenossenschaft. Die taten sich zusammen in kleinen Räumen und halfen einander. Das war die genossenschaftliche Idee in den Tälern. Das war in der Innerschweiz und in unseren Tälern so, man hat sich auch gegen die Obrigkeit organisiert. Diese Mentalität geht etwas verloren und man stellt sich lieber auf den Standpunkt, dass der Staat alles versichern soll.

In Sils herrscht die gleiche Problematik, welche Selina Nicolay geschildert hat. Und für mich stellt sich die Frage, wollen wir nur noch ein Feriendorf sein, welches quasi neun Monate im Jahr in Betrieb ist oder ein rund um das Jahr auch für die Einheimischen attraktives Dorf?

Caduff: Das Beispiel ist sehr treffend. Denn Sils oder Pontresina haben ganz andere Voraussetzungen als beispielsweise Vrin im Lugnez. Domat Ems wiederum hat noch einmal eine komplett andere Ausgangslage. Und darum bin ich dezidiert der Meinung, dass das Problem in der Gemeinde gelöst werden muss. Sinnvoll ist jedoch ein Austausch unter den Gemeinden. Mein Departement hat im letzten Jahr eine Plattform für einen solchen Austausch organisiert, bei dem die Gemeinden ihre Ideen oder Massnahmen vorstellen konnten. So kann man voneinander lernen. Eine kantonale Lösung, wo alles über den gleichen Leisten geschlagen wird, sehe ich nicht. Das ist nicht zielführend

Sie haben mir den Steilpass zu den konkreten Lösungsvorschlägen gegeben. Schauen wir einige an. Die Zweitwohnungssteuer beispielsweise.

Engler: Ich denke, es braucht vor den Lösungen zuerst eine Strategie. Die Gemeinde muss für sich die Situation analysieren, Entwicklungsziele festlegen und diesen Massnahmen hinter-

legen. Dabei sollte sie einen Zeithorizont von zehn, 20 Jahren berücksichtigen.

... das ist ein langer Zeithorizont, das Problem ist jetzt akut.

Engler: Ja, es braucht einen längeren Zeithorizont. Man kann nicht für fünf oder sechs Jahre planen. Kurzfristige Entscheidungen, Verbote wie Anreize müssen langfristig Wirkungen erzielen. Nochmals, ohne Strategie verzettelt man sich gerne in punktuellen Massnahmen. Auf das Zielbild kommt es an. Dieses entscheidet darüber, ob man durch Zubau oder indem man bereits bestehende Wohnsubstanz dafür reserviert, bezahlbare Erstwohnungen schafft.

... mit der Zweitwohnungssteuer zum Beispiel, um auf meine Frage zurückzukommen.

Engler: Wenn man die Steuer auf die Zweitwohnungen als Heilmittel für jedes Problem ansieht, dann wird man schnell merken, dass das nicht so ist. Dass kann vielleicht in einer Gemeinde eine Möglichkeit sein, Zweitwohnungen unattraktiv zu halten. Aber wenn ich die Tourismusstudie des Kantons lese und sehe, wie hoch die Bedeutung des Tourismus im Oberengadin ist, dann wird man sich schon überlegen müssen, ob man sich das leisten will. Dieser strategische Ansatz fehlt mir im Moment in der Region noch etwas. Davos hat das clever überlegt. Dort ist man zum Schluss gekommen, dass unbedingt Wohnungen zugebaut und zugleich Hindernisse, die das heute verhindern, abgebaut werden müssen.

Metzger: Dass die Zweitwohnungssteuer emotional diskutiert wird, ist aus meiner Sicht verständlich. Die Zweitwohnungssteuer machten den Kanton Graubünden zu dem, was er heute ist. Wenn es diesen Zweitwohnungsbau nicht gegeben hätte und damit den touristischen Boom, wären wir heute in gewissen Gemeinden weit weg von blühenden, reichen

Tourismusgemeinden mit einer Top-Infrastruktur. Diese Leute darf man nicht schlecht behandeln, sonst gibt es diese Kluft zwischen den Einheimischen und den Ferienwohnungsbesitzern, welche wir damals auch in Silvaplana beobachten konnten. Darum würde ich diese Idee nicht weiterverfolgen. Kommt hinzu, dass in Bern zurzeit die Abschaffung des Eigenmietwertes diskutiert wird. Für Tourismusgemeinden mit grossem Zweitwohnungsbestand wäre das eine existenzielle Frage...

«Gemeinden müssen ihre Ortsplanung in Ordnung bringen»

Stefan Metzger

Engler: ... kommt hinzu, dass die Abschaffung des Eigenmietwertes auf Zweitwohnungen diese noch attraktiver machen würde.

Caduff: Noch ist sie nicht abgeschafft. Aber noch eine Bemerkung zur Zweitwohnungssteuer: Jede Eigentümerin und jeder Eigentümer einer Zweitwohnung investiert im Durchschnitt 11600 Franken. Im Oberengadin sind es fast 15000 Franken pro Jahr. Und was die Wertschöpfungsstudie für den Tourismus auch aufzeigt: 80 Prozent dieser Investitionen fließen ins Bündner Gewerbe.

Engler: Genau, und beeindruckt in dieser Studie hat mich auch, dass die Hotellerie in Graubünden pro Jahr fünf Millionen Logiernächte verzeichnet, die Zweitwohnungen aber drei Mal mehr. Da dürfen wir uns schon fragen, wer letztlich das Rückgrat im Tourismus in unserem Kanton ist.

Nicolay: Ob die Zweitwohnungssteuer etwas bringt oder nicht, darüber kann

man sich streiten. Was ich grundsätzlich gut finde, ist, dass das Vorgehen von Pontresina einen Diskurs ausgelöst hat. Viele sprechen darüber und die hohe Beteiligung an der Umfrage zeigt ja auch die Wichtigkeit der Thematik, und ich erhoffe mir, dass aus der Umfrage auch gute Lösungen, an welche wir vielleicht bisher noch nicht gedacht haben, aufgezeigt werden.

Unbestritten ist auch, dass es in belebten Regionen eine Knappheit gibt, während in anderen Zonen eigentlich genug Platz vorhanden ist.

Caduff: Bei den Bauzonen haben wir das gleiche Problem. Es hat Bauzonen, aber nicht dort, wo man bauen möchte. Wir sind zum Teil Opfer des eigenen Erfolgs. Wir sagen im Regierungsprogramm, wir möchten als Ort zum Leben und Arbeiten attraktiv sein. Jetzt kommen die Menschen, und das hat übrigens nicht erst mit Corona angefangen, dass wir mehr Zuzüger haben, sondern bereits 2018. Das haben wir so gewollt und jetzt brauchen wir auch den entsprechenden Wohnraum.

Nicolay: Was im Oberengadin dazukommt und ganz allgemein in vielen touristischen Orten so ist, ist, dass wir relativ viele eher Geringverdienende haben, gerade in touristischen Berufen. Und für diese Leute brauchen wir mehr preisgünstigen Wohnraum.

Metzger: Da hat man eben früher auch Fehler gemacht, indem Bergbahnen und Hotellerie ihre Personalwohnungen verkauften, die in der Folge zu Zweitwohnungen umgewandelt wurden. Das war nicht so geschickt. Aber das ist auch eine Frage der unternehmerischen Verantwortung. Und wenn die Mentalität vorherrscht, dass der Staat immer zur Stelle ist, quasi als Versicherung, dann sagt sich ein Unternehmer eher: «Komm, ich mach das. Ich verkaufe diese Wohnungen und der Staat schaut dann schon für den sozialen Wohnungsbau.»

Kommen wir zurück zu den Lösungsvorschlägen. Erstwohnungsanteilsregelungen beispielsweise bei wesentlichen Umbauten, finanzielle Anreize schaffen für die, die Erstwohnungen bauen, eine höhere Ausnutzung für Grundstücke mit Erstwohnungen oder die finanzielle Förderung von Wohnbaugenossenschaften, um nur einige zu nennen.

Engler: Wir müssen unterscheiden zwischen der Schaffung von neuen Erstwohnungen und dem Erhalt von bestehender Wohnsubstanz, möglichst für Erstwohnungen. Beim Zubau haben die Gemeinden ganz klar eine Aufgabe. Die, die über eigenes Land verfügen haben, dieses für den Erstwohnungsbau zur Verfügung zu stellen. Ob solche Projekte zusammen mit privaten Wohnbaugenossenschaften realisiert werden oder die Gemeinden diese selber bauen, ist nicht so entscheidend. Am Schluss geht es darum, dass der Mietzins für die Leute bezahlbar ist. Wenn die öffentliche Hand investiert, wird man da auch Vorgaben machen müssen. Wir pflegen verschiedene Barrieren in unseren Baugesetzen und Bauordnungen. Ausnutzungsziffern und Grenzabstände beispielsweise: Auch da haben es die Gemeinden selbst in der Hand, etwas zu unternehmen. Ich könnte mir auch vorstellen, dass wir eine stärkere Durchmischung von Arbeits- und Wohnzonen benötigen. Und schliesslich müssen die Verfahren beschleunigt werden. Es ist ärgerlich, wenn ein Privater in Erstwohnungen investieren möchte und über drei Jahre nicht weiss, ob er das Projekt realisieren kann oder nicht. Auch hier kann die Gemeinde etwas beisteuern.

Nicolay: Dem stimme ich zu, die Gemeinden stehen auch in der Pflicht. Es gibt verschiedene Möglichkeiten: das Land im Baurecht günstig abzugeben

beispielsweise oder selbst zu bauen, je nachdem, wie gross die finanziellen Möglichkeiten sind. Was ich wichtig finde: Es braucht unbedingt auch Mietwohnungen. Wir haben speziell im Oberengadin, soviel ich weiss auch im ganzen Kanton, einen sehr tiefen Anteil an Mietwohnungen. Bei Wohnungen, die von der Gemeinde erstellt oder finanziert werden, hat man es dann auch in der Hand, Vorschriften zu erlassen. Ich kenne Projekte im Kanton Zürich, wo beispielsweise vorgeschrieben ist, dass die Wohnungsgrösse maximal die Personenanzahl plus ein Zimmer ist. Also wenn man zu dritt ist, darf man eine Vier-Zimmer-Wohnung bewohnen. Wenn dann die Kinder ausziehen, wechselt man in eine kleinere Wohnung. Für solche Lösungen wäre es wünschenswert, wenn das eine regionale Genossenschaft wäre. Je mehr Wohnungen eine solche Genossenschaft bauen könnte, desto günstiger wird es.

Bundespolitiker Stefan Engler sagt, die Gemeinden können selber viel machen und der Kanton will seine Wohnraumförderung ausbauen. Also was macht jetzt Bever konkret, und wo wünschen Sie sich vom Kanton Unterstützung?

Nicolay: Wir hätten noch Bauland und wir möchten auch bauen. Auch die Bürgergemeinde hat Bauland. Wir müssen uns in einem nächsten Schritt überlegen, wie wir konkret vorgehen. Die finanziellen Möglichkeiten der Gemeinde sind bescheiden. Eine Lösung wäre, eine Baugenossenschaft in Betracht zu ziehen. Das sind Gedanken, die wir uns jetzt machen müssen. Finanzielle Unterstützung seitens des Kantons für diese Vorleistungen wäre sicher hilfreich, aber auch schnelle Verfahren, wenn der Quartierplan geändert werden muss.

«Es braucht unbedingt auch Mietwohnungen»

Selina Nicolay

Ich habe den Eindruck, dass das Gespräch deutlich ruhiger geworden ist, sobald man über konkrete Lösungsvorschläge sprechen sollte.

Metzger: Eine Lösung habe ich bereits präsentiert. Dann müssen wir ein revolutionäres, kantonales Raumplanungsgesetz machen und nicht mit dem momentanen Flickwerk ar-

beiten. Wir müssen uns die grundsätzliche Frage stellen, ob das kantonale Raumplanungsgesetz mit dieser Aufgabenverteilung noch richtig ist. Ich nehme die Gemeinden etwas in die Pflicht. Wenn man Gemeinden berät oder sie im Baugesetz und in Ortsplanungsrevisionen begleitet, dann werden zwei oder drei Jahre lang Pläne diskutiert und man verliert sich in Detailregelungen.

Sind die Gemeinden mit der Komplexität überfordert?

Metzger: Gemeinden müssten innovativer und schneller vorwärtsgehen und ihre Ortsplanung in Ordnung bringen. Dann hätten sie auch wieder die Möglichkeit, nachher einzuzonen, also relativ schnell bei Bedarf. Aber wenn man nach einer Gemeindefusion über ein Jahrzehnt oder gar 15 Jahre lang die Ortsplanung nicht in Ordnung bringt, dann ist man in dieser Situation gefangen. Man darf nicht immer nur dem Kanton die Schuld geben, weil er Genehmigungsinstanz ist. Man muss auch mal den Mut haben, nicht Mikromanagement in der Ortsplanung zu betreiben, sondern das mal durchzuziehen.

Das heisst, die Gemeinden haben ihre Aufgaben nicht gemacht und sind auch ein Teil der gegenwärtigen Misere?

Metzger: Richtig.

Engler: Ich sehe das gleich. Es gibt ein Sprichwort, das sagt: Gehe nicht zum Kaiser, wenn du nicht gerufen wirst. Der Bund hört den Ruf schon. Aber er reguliert undifferenziert für das ganze Land, und zwar mit Verboten, nicht mit Anreizen. Deshalb würde ich die Chance dort packen, wo sie liegt. Und das ist in erster Linie in der Gemeinde. Auch wenn es unangenehm sein kann, für viele Gemeindebehörden auch privat Auseinandersetzungen führen zu müssen. Trotzdem gehört es dazu, auch Unangenehmes anzupacken und die Bevölkerung vom öffentlichen Interesse für die Gesamtheit, für das Gemeinwohl zu überzeugen.

Metzger: Dann wären wir wieder beim Föderalismus. Wenn die Gemeinden die Aufgaben lösen würden, dann würde man nicht nach Bern gehen und dann würden nicht anti-föderale Lösungen gesucht.

Noch einmal zurück zu möglichen Lösungsansätzen. Was schlagen Sie vor? Es dürfen durchaus auch unkonventionelle Lösungen sein.

Engler: Für Unkonventionelles ist der Spielraum klein geworden. Wenn man

niemandem etwas wegnehmen will, dann bleibt ja nur, selber etwas zu tun. Ich wiederhole mich: Die Gemeinden mobilisieren ihr eigenes Land, bauen und können damit auch die Mieten festlegen. Durch ein schnelles Abschreiben der Investitionskosten würde das auch ermöglicht.

«Ich würde die Chance dort packen, wo sie liegt»

Stefan Engler

Nicolay: Die Gemeinde Bever hat einen Fonds zur Förderung von einheimischem Wohnungsbau. Durch eine Zweitwohnungssteuer, die Handänderungssteuer oder andere Einnahmen könnte dieser Topf gespeist werden. Damit wir handlungsfähig sind, brauchen wir das Geld.

Allzu viele konkrete Vorschläge sind das nicht. Könnte es auch sein, dass das Problem gar nicht so gravierend ist und es vor allem medial hochgespielt wird?

Engler: Herr Metzger hat gesagt, im Jahr 2017 sei der Leerwohnungsbestand im Oberengadin relativ hoch gewesen. Ich schliesse nicht aus, dass ein solches Szenario in 15 oder 20 Jahren wieder der Fall sein könnte. Dann nämlich, wenn viele Zweitwohnungen plötzlich nicht mehr benutzt werden oder die Nachfolgegeneration keinen Bedarf mehr hat. Mit solchen Zyklen wird man auch ein Stück weit leben müssen.

Metzger: Ich bin jetzt 25 Jahre Anwalt im Oberengadin und befasse mich stark mit dieser Entwicklung. In den letzten 20 Jahren hat es zwei, drei Mal eine Situation mit recht hohen Leerwohnbeständen gegeben. Ich denke, es geht nicht mehr so lange, bis wir wieder so weit sind. Dass Sie mich nicht falsch verstehen: Zurzeit ist die Lage angespannt, das ist kein Thema. Aber wir dürfen nicht in einen Hype verfallen. Politiker nehmen solche Themen auf und es wird darüber geredet. Die Medien spielen da auch mit. Man muss cool bleiben, aber dranbleiben.

Caduff: Man muss nicht einmal so weit zurückgehen. 2019 war die Rede von 70000 Leerwohnungen in der Schweiz. Was war die Kon-

sequenz? Man investierte weniger, weil es ein Überangebot gab. Das Problem ist regional, zum Teil fast schon lokal sehr unterschiedlich ausgeprägt. Man kann auch schauen: Wo hat eine Verdrängung der Erstwohnung durch Zweitwohnungen stattgefunden? Davon am stärksten betroffen waren nicht die Tourismusgemeinden, sondern Ferrera, Schmitt und Tschierschen. Das sind klassische Abwanderungsgemeinden.

Nicolay: Wir werden dieses Problem auch nicht heute lösen. Es wurde schon gesagt: Wir müssen dranbleiben und dafür sorgen, dass die Einheimischen genügend Wohnraum haben. Dass der Druck auf die altrechtlichen Wohnungen zugenommen hat, ist ein Fakt. Das dürfen wir nicht schönreden.

Engler: In meiner Gegend, im Oberhalbstein, gibt es relativ viele Mehrfamilien-Ferienhäuser, die in den 1960er- und 70er-Jahren gebaut wurden. Es ist nicht auszuschliessen, dass diese plötzlich als Erstwohnungen zur Verfügung stehen, wenn nämlich kein Interesse mehr vorhanden ist, diese zu sanieren. Wenn wir noch einmal auf die Massnahmen zu sprechen kommen. Ich sehe durchaus auch die Möglichkeit, Sanierungsbeiträge zu sprechen mit der Verpflichtung, die Wohnung für 20 Jahre als Erstwohnung zu nutzen oder zu vermieten.

Metzger: Das Stockwerk-Eigentumsrecht wurde in den 1960er-Jahren eingeführt. Da kommen wir noch in ein Riesenproblem hinein. Das sieht man bei den Wohnungen aus dem Oberengadin aus den 1970er-Jahren. Das sind kleine Flächen, kleine Zimmer, die genügen heute nicht einmal mehr für den sozialen Wohnungsbau. Die, die das gekauft oder erstellt haben, sind jetzt drei Generationen zurück. Die heutigen Eigentümer kommen gar nicht mehr. Diese Stockwerkeinheiten stehen dann leer, mit geschlossenen Fensterläden. Zum Teil wurden sie abgerissen und neu wieder aufgebaut als altrechtliche Wohnung und in Übereinstimmung mit dem ZWG. Irgendwann ist dieser Markt gesättigt, und dann stehen noch weitere Wohnungen leer. Dann käme die Idee von Stefan Engel ins Spiel und man könnte die Sanierung einer solchen Wohnung fördern und einer einheimischen Familie zur Verfügung stellen.



Ständerat Stefan Engler, Regierungsrat Marcus Caduff, Gemeindepräsidentin Selina Nicolay und Grossrat Stefan Metzger (von links).

Foto: Reto Stifel

25 ans pü tard: L'ultim Chalandamarz

Il «Uorsin», realis à dal 1945 da Selina Chönz ed Aluis Carigiet es üna da las plü famusas istorgias rumantschas. Quai cha be pacs san: l'autura ha scrit ün quart secul plü tard ün raquint da Uorsin cul titel: «25 ans plü tard: L'ultim Chalandamarz». La Posta Ladina stampa quia güsta l'inter raquint – per far viva sül Chalandamarz.

Maria pozzet la pitschna süls peis. Ella cumanzet a lavar giò. As sentind observada da seis hom chi tschantava in davomaisa, as volvet ella dschand: «Vez-zast, Uorsin es parti pervia da nossas questiuns. Serra la porta per plaschair!» Il bap stet sü, serret la porta da grit ed as tschantet darcheu. Maria cuntinuet: «Florian, scha tü sco bap, chattast amo adüna inandret, cha nos Uorsin haja da passantar l'inviern sü quia, sainza ün cumpagn, ne per giovar, ne per ir culs skis, be cun sia sourina quatter ans plü giuvna, che am resta da dir a mai? Almain dist uossa eir tü, sainza scoula ingün cumün! Sast quai ch'eu di: ingün cumün es almain alch: ün prà verd, ün god cun utschins, üna spuonda cun fluors e muntanellas. Ma quist cumün d'üna jada es be amo üna culissa... Daspö cha nos magister gnit elet giò Turich e cha seis trais uffants sun eir crodats davent da la scoula, esa quia la perdiziun. Nus e pac oter co ün pèr bazegners e nonas e duos famagls tirolais passantain l'inviern in nossas tannas per pavlar oura il muvel. Pavlar oura il muvel! Plü chascharia, plü ustaria, apaina butia. Il lat va cun la posta a la staziun, quels trais scolarets van cun la posta a la staziun. Il pan vain da suot sü, la charn our da la glatschera. Es quist amo ün cumün?»

Il bap avava taddà cuschidrand quai ch'el savaiva fingià. El provet da sviar, impizzand la cìgaretta. Sia vista da paur as sclerit. «Quai chi reguarda la scoula e'l magister, hast plant avuonda cha'l magister nu sapcha per tudais-ch gnanca disferenzchar il dativ da l'accusativ. Intant per Turich basta sia grammatica!»

«Ma bap, hoz nu discutaina ne pervia dal magister, ne pervia dal cor, ne pervia da la musica, ne pervia dals bals chi nu sun plü, nus discurren pervia cha nus nu vain plü neir Chalandamarz per la prüma vouta. Nos mat less ir a Chalandamarz. Che esa da far?» – «Ma, mamma, di'm tantüna perche ch'el nu vuol neir ir a Chalandamarz sün Engiadin'Ota, pro sia mima Leta e'ls duos puobs?»

«Tü hast vis sves, ch'el nu vuol ir, cur cha tü hast tacunà avant. Perquai è'l i



Selina Chöenz (1910-2000), autura dal «Uorsin». fotografia: Keystone



Ün Chalandamarz tuot sulet? In seis raquint «L'ultim Chalandamarz» skizzescha Selina Chönz barmör quel scenari. Ün'utopia? fotografia: Gian Ehrenzeller/Keystone

our dad üsch. Eu n'ha provà her saira cur ch'el d'eira in let da chaplar oura perche. Uschinà va'l jent in Engiadin'Ota in visita. El pretendia cha'ls puobs da mima Leta discurren eir tanter pèr adüna be tudais-ch e ch'el nun inleja, ch'el sapcha dir per tudais-che be «grüözi». Ils puobs han sves invidà ad Uorsin ma han dit ch'els chantan be amo la chanzun da Chalandamarz per rumantsch. Els l'han perfin averti ch'el stopcha laschar sia plumpa sur not oura sün plan s-chala, perche ch'ella spüzza da stalla. Lur plumpas sun natüralmaing novas. Che voust bap, il mat nu tocca pro, eir scha quai sun ils plü pum-pus Chalandamarz e cha da quels mai nu vezzara'l plü...»

«Basta, schi ch'el stetta a chasa, l'an chi vain giarà'l cun sia classa cajò, sco tschels. Tuot quist es fingià daman be üna gnolaria!» Il bap stet sü, pensand a la naiv ch'el vaiva amo da manar davent, a la piramida da grascha chi spetava sül tractor.

Il di davo püschgnat tuot la famiglia in pasch. Eir Uorsin bavet seis cacau e manget sias suondas e passet a spalar naiv. Il bap get giò'n stalla a finir sias lavuors. Duonna Maria dozet sia mattina sün bratsch e la pozzet in stüva in seis chantun e pigliet nanpro l'aspiradur. Intant ch'ella passaiva cun seis rumur sur il fuond vi penset ella da far hoz almain ün bun giantar per Uorsin. L'eira tantüna ün mat radschunaivel e savava da's rasegnar. Ma ella stuvaiva pensar als temps ch'ella giaiva amo a scoula. Che tensiun cur chi giaiva vers ils 1. marz. Testavöda a scoula, rumpatesta pel ballet las mattas, per la plumpa ils mats. Tuot chi portaiva plattinas a fuorn e preparaiva basladas per regalar a la scorta. Ils puobs vaivan fin 15 dis da mangiar pro'l caluoster e sia famiglia be roba surgnida aint il sach. La gliעד pigliaiva amo sül seri las üsanzas. Guai scha'ls puobs nu s-chellaivan oura suler e tablà ed ui! E bügls e funtanas. In seis algords la paraiva dad udir darcheu da luntan luntan s-chellas, plumpas e talocs e brunzinas.

S'insömgiav'la o la sclingiaivan las uraglias? Ella serret l'aspiradur. I's du-

diva a s-chellar, epür, nun eiran uffants in cumün. La mamma pozzet la pitschna aint in sia sopcha bassa ch'ella saja al sgür. Il Chalandamarz nun ils vaiva invlidats! Ella currit giò da s-chala cuort, per clamar ad Uorsin giò'n stalla, ch'el ia sü sveltet per la plumpa e güda eir a sclingir. Ma a mezza s-chala cuort inscuntret ella il bap, chi avava eir dudi e laiva gnir sün stüva a clomar ad Uorsin. Els gnit-tan insembel sün piertan e la mamma get sü da s-chala palantschin, forsa eira el survart.

«Uorsin, Uorsin, vè sveltet id es eir pro nus ün Chalandamarz.» Seis clams e'l s-chellöz luntan rebombaivan tras la chasa fin our in tablà e suot il vout dal suler, schi fin giò'n stalla. Quai la paraiva sco da plü bod da dudir las vachas a's schmouver las chadainas, las giallinas a cratschlar in curtin, las chavras a tintinar. Ma els nu vaivan plü ne giallinas ne chavras e las vachas vaivan il culöz aint il pandiz.

Uorsin nu gnit pro. El nun eira neir casü. Qua dudit ella la vusch dal bap chi clamaiva da gnir giò, oura davant chasa.

«Maria, taidla, taidla bain!» Ella tadlet attentamaing, alura exclamet ella: «Ma bap, quist es la plumpa da nossa pugnera Miranda e sast che, lapro ils sunagls da nos chavagl Titus, nos bun Ti-

tus, ch'avain schmiss cur cha vain cum-prà il tractor...»

«Quai es garanti nos Uorsin. Quel es i davo püschain sün gioden e davo our da tablà, probabel. Oter co el chi füs-sa?» Ma la mamma constatet trista: «L'as fa sves, be sulet seis Chalandamarz a travers nos cumün bandunà. Vè bap, giaina sveltet in chasa, el nun ha jent sch'el riva e cha nus eschan quia e püffain.» Els tuornettan in chasa, la mamma in stüva e'l bap get vers porta tablà per far el hoz giò fain per Uorsin. Ma alura nu pudet el far damain co's lantschar cun l'agüd da la fuorcha fin süsüm il toc fain e guardar our da las savas tabla co ch'el gniva giò da via. Ma il tet vaschin avava amo tanta naiv ch'el cuvriava la vista. Be üna sbischina fina fina s'alvantaiva in sindals chi svanatschaivan giò vers la via al lung da la giassa. Vi da lur pensla tet pendaivan chandailas da glatsch cha l'ora bunatscha dad her avava culà e cha'l fraid da la not avava bugli insembel.

Uossa s'udiva a s'aprospar cler e decis il s-chellöz. Sto esser ch'Uorsin as fadimaiva, perche minchatant üna porta as rivava amo per dar l'allegria. Uossa eira'l qua, i sclingiva dapertuot. Il bap as laschet giò dals s-chaluns da fain, struschet giò ils flus e's mettet in stüva sper la mamma chi staiva davo la tenda cun la pitschna sün bratsch. El rivit la fane-

stra. Forsa, schi restaivan aint in chasa, gniva Uorsin fin in suler e's fermaiva. Alura s'allegraiva il bap da'l scuttar aint per l'uraglia: «Brav meis mat!» Ma la mamma interrompet seis pensar.

«Guarda, bap, co cha sar Jachen e duonna Mengia s'allegran da la surpraisa. E'l caluoster, sulet in sia chasa, vain sün porta. E là capita duonna Ursulina da la butietta. Quella crajarà sco eu a spiert!» Ma il bap la padimet.

«Tascha, uossa vain el nan vers nus. Che sun somber chi'd ha la plumpa da la Miranda e las brunzinas da Titus intuorn il culöz da nos figl, co chi jubile-schan!»

Uschè rivet lur mattin vers lur chant porta. El chaminaiva s-chelland uschè sgür da sai sves sco sch'ün inter cortegi til seguitess. Ma el sviet nan suot la fanestra e det trais squassadas, tscherchand dad observar, sch'els eiran perinclets. Cur ch'el vezzet lur fatschas cuntaintas tschuncket el il s-chellöz e clomet sü vers els: «Bun Chalandamarz!»

Il bap clomet riand our da fanestra: «A giantar in cas est invidà in quista chasa quia!» Ma Uorsin s'avava fingià vout e marchaiva s-chelland in ritem regular intuorn il bügl, passand sperava las chavas da vacanzas, la chasa da scoula vöda, per salüdar amo quels pèr convaschins giosom cumün.

Ils genituors seguitettan amo üna pezza il tact da seis pass e'ls squass cul cling da sia mandura. Alura mettet il bap seis bratsch intuorn las spaldas da la mamma cun la sourina e scuttet dallettà: «Mamma, nos puob es ün'impromischiun per nus tuots. Quant ch'el varà amo da scuvrir in nossa val!» – «Schi, quanta glüm e quanta sumbriva, bap», respuondet ella e serret la fanestra.

Selina Chönz 1972

Quist text ha Selina Chönz publichà illas «Novas litteraras» dal mai 1972. El es gnü reproduit sün quista pagina cun l'amiaivel permiss dals iertavels. Selina Chönz (1910-2000) d'eira üna scriptura ladina cuntschainta in prüma lingia sco autura da la trilogia grischuna illustrada d'Alois Carigiet «Uorsin», «Flurina» e «La naivera», ma eir da texts da prosa sco «La chastiauna» (1940), «Il purtet da l'antenat» (1943) e «La scuvrieta da l'orma» (1950).

Ün «Uorsin» distopic-futuristic

Sfögliand las «Novas litteraras», la revista da l'Uniun da scripturs rumantschs (scu ch'ella vaiva nom quella vouta), d'he chatto ultimamaing quist text: Selina Chönz imaginescha, 25 ans zieva avair scrit sieu bestseller nazionel ed internaziunel, ün nouv «Uorsin». Quel crescha sü in ün'Engiadina Bassa futuristica e distopica: ils apparats electrici sun rivos, ma'ls iffaunts, il rumantsch ed il Chalandamarz sun (bod) sparieus.

Ün bel exaimpel per nossa litteratura dal suenterguerra chi reflettescha in möd

critic e cuntravers l'industrialisaziun e turificaziun e lur consequenzas per lingua, cultura e societad. Cha la litterarisaziun da quistas grandas müdedas in Grischun chatta üna fuorma uschè condensada ed exemplera in connex cun üna da nossas figuras litteraras las pü populares, chi sto insè per üna patria intacta a la veglia, fo impreschiun. Per furtüna cha la tradiziun vivida do hoz perdütta chi nun es per intaunt auncha gnieu il di da l'ultim Chalandamarz. Buna lectüra!

Rico Valär, professor da rumantsch a l'Universited da Turich

Dachasa illa tecnica ed illa musica

Dürant tschinch dis d'eira Mischa Weiss ün dals 80 partecipants da l'occurrèza «International Swiss Talent Forum» chi ha gnü lö a Nottwil. Sia lavur da matura da l'on passà chi cumbina la tecnica e la musica – sias duos paschiuns – til ha pussibilità quai. El vaiva creà üna marimba ibrida.

«Imprènder pel futur» – da quista tematica s'ha Mischa Weiss (19) fatschendà da mardi fin in sonda passada a Nottwil. Il talent giuven oriund da Sent ha pudü as participar a l'occurrèza «International Swiss Talent Forum (ISTF)» organisada da la fundaziun «Schweizer Jugend forscht» (verer chaistina). Quai sco unic Rumantsch.

Intelligenza artificia

80 giuvenils da tuot il muond han discutà davart la tematica «Imprènder pel futur» e quai cul focus sülla scoula da l'avegnir. Ils giuvenils han surgni tschinch differentas incumbenzas technicas. In desch gruppas hana gnü temp trais dis per svilupper ideas creativas e soluziuns. Il prüm di hana impris a cugnuscher a tschels partecipants e l'ultim di sun gnüts preschantats ils resultats. Ils giuvenils han gnü sustegn dad experts e da coaches. «La tematica in mia gruppa d'eira l'intelligenza artificia», declera Mischa Weiss ed intuna cha quella nu saja pel mumaint amo correcta e cha tuot nu saja amo pront. «Ella fa tanter oter sbagls ill'etica, per exaimpel cul gender. Nossa dumonda d'eira co chi's pudess equalisar oura quai per cha tuots hajan las listessas schanzas», uschea il giuvenil. Chi'd haja impustüt dat üna pruna discors in gruppa, ma eir barats tanter las gruppas per surgnir ulteriurs inputs e scuvrir otras metodos.

Scienza e barats internaziunals

Dasper la scienza ha plaschü a Mischa Weiss eir il barat cun tschels giuvenils.



Mischa Weiss (chi tegna il T) insemel cun oters talents giuvenils da l'occurrèza «International Swiss Talent Forum» a Nottwil. fotografia: mad

«Id es stat interessant dad imprendere a cugnuscher a persunas da tuot il muond», discha'l. Per el esa stat ün'esperienza interessanta da far la cugnuschentscha da sistems economics, politics e da scoula dad oters pajais e continents. «L'intera occurrèza es statta in inglais», agiundscha'l intunond cha quai nu saja stat ün problem. L'on passà ha'l nempe fini la matura bilingua tudais-cha inglaisa a la Scoula media evangelica Schiers. «Eu n'ha guadagnà ün premi cun mia lavur da matura e ragiunt il final da «Schweizer Jugend

forscht» e perquai m'haja pudü annunzchar per quist'occurrèza internaziunala», declera il giuvenil talent. Sch'el nun es güsta vi dal tscherchar soluziuns a dumondas technicas cun üna pruna oter giuvenil, lura è'l occupà cun ün praticum cumanzà il principi da l'on pro la firma Würth a Rorschach. Eir là s'occupa'l cul listess tema sco a Nottwil: «Eu guard co chi's pudess utilizar l'intelligenza artificia illa firma», uschea Mischa Weiss. El agiundscha cha seis böt saja da cumanzar in ün on e mez ün stüdi dad electrotecnica a Lu-

cerna. «E per far quai douvra apunta ün praticum d'ün on.» Avant co cumanzar seis stüdi til spetta però amo la recruta.

Cumbinar tecnica e musica

Sper la tecnica e la scienza saja amo üna roba chi fascinescha a Mischa Weiss: «Meis hobi predilet es da far musica», discha'l e declera ch'el detta eir concerts solo ed in diversas gruppas in Engiadina ed in otras regiuns dal Grischun – sunond la marimba. In sia lavur da matura vaiva'l cumbinà las duos paschiuns – tecnica e musica – ed

Inscunter scientific per talents giuvenils

«Schweizer Jugend forscht» (SJf) es üna società chi identifichescha a giuvenils persunas interessadas e chi promovva lur motivaziun, talent e buonder. Ün coaching promovva il perscrutar, il svilupper ed il scuvrir in möd autonom. La società sustegna implü als giuvenils da's colliar e pissera ch'els sajan innovativs e critics. L'occurrèza «International Swiss Talent Forum» organisada da SJf ha lö minch'on, adüna cun trattar ün'otra tematica. Quist on es l'accent stat «Imprènder pel futur». Sco cha Marianne Bergé, respunsabla comunicaziun e marketing da SJf declera, es il nomer da partecipantas e partecipants minch'on limità ad 80 persunas ill'età da 18 a 23 ons. La mità dals giuvenils deriva da la Svizra e tschella mità es internaziunala. Quist on d'ieran ils talents giuvenils da 34 pajais e da tuot ils tschinch continents. In gruppas internaziunals d'eira lur lezcha da chattar ideas creativas e propostas per soluziuns a tschinch dumondas actualas our da la domena tecnica. (fmr/aj)

inventà üna marimba ibrida chi'd es buna da dar inavant il tun musical da maniera digitala. «Ils concerts duna cun üna normala marimba, quella da mia lavur da matura nu funcziuness bain avuonda. Sch'eu fetsch lura meis stüdi, vögliar far ün pèr updates vi da mia marimba ibrida», declera'l. El agiun-dscha cha la decisiun in che direcziun ir cun sia carriera haja dürà üna pezza. Ch'el ha a la fin finala tschernü la via tecnica e scientifica explichal uschea: «Eu vögl far alch cul cheu ed esser innovativ. Implü nu vulessa esser dependent be da la musica e vögl pudair far musica precis cun ch'eu n'ha temp e vögliar», concluda'l. Annetta Janka-Zini

Il prossem concert da Mischa Weiss (marimba) insemel cun Fadrina Conrad (guitarra) es in sonda, ils 2 marz, a las 17.00 illa baselgia da Sent.

Felix nouv manader da las gestiuns technicas

Scuol Chasper Alexander Felix es tenor üna comunicaziun da medias il nouv manader da las gestiuns technicas dal cumün da Scuol. Felix es indscheigner cultural ETH/SIA ed abita a Sent. Sper sias experiencias da progettaziun, da cussagliaziun, da direcziun da projects e da fabrica cugnuscha el l'infrastructura da tuot il cumün. Cun sias cugnuschentschas politicas ed econo-

micas, sia esperienza da manar persunal, perfecziunamaint in divers secturs da management, seis ingaschamaint a favur da l'ütül public ed il fat cha Chasper Alexander Felix es da lingua rumantscha, accumulscha el las aspettativas per pudair manar las gestiuns technicas.

Chasper Alexander Felix aintra in piazza als 1. gün. (protr.)

Collavuraziun cun «Chopfab» dess cuntinuar

Valsot La bieraria Chopfab Boxer SA a Winterthur collavura fingià daspö ons culla Bieraria Tschlin SA. Pel mumaint es la bieraria da Winterthur però illas strettas finanzialas. Quista situaziun finanziala precara da la firma Chopfab Boxer SA nu dess però avair ingünas consequenzas per la Bieraria Tschlin SA.

La firma Chopfab Boxer SA es nempe respunsabla per la logistica e la distribuiziun da la biera engiadinaisa. Tenor Philipp Bucher, CEO e president dal cussagl administrativ da tuotas duos dittas, preveza in mincha cas da mantgnair eir in avegnir la biera engiadinaisa i'l sortimaint.

«La Chopfab Boxer SA as rechatta immez ün process da sanaziun, ingio cha'ls acziunaris ed eir las bancas desistan da lur impraists», disch Philipp Bucher. Ch'implü sajan els in tratta-

tivas culla Bieraria Locher SA da l'Appenzell. Il böt da quels discors es, cha la Bieraria Locher SA as participescha in fuorma d'ün augmaint dal chapital d'acziun, quai per salvar la Chopfab Boxer SA. (rtr/fmr)



Ils problems da «Chopfab» nu dess avair consequenzas per la Bieraria Tschlin.

Cumbat per sez e reducziun da la suprastanza

In occasiun da las votaziuns dals 3 marz vain eir decis ed elet in Engiadina e la Val Müstair. A San Murezzan vain elet ün sez i'l cussagl cumünel, il cumün da Val Müstair decida davart üna revisiun da la constituziun cumünela ed a Zernez vain vuscho davart üna revisiun parziela da la ledscha d'impostas.

Quista dumengia sun votaziuns federelas e cumünelas. Sper las votaziuns federelas davart l'iniziativa per üna 13evla renta da la AVS e l'iniziativa da rentas, vain eir vuscho in trais cumüns illa regiun ladina, nempe a San Murezzan, Zernez ed illa Val Müstair. Las tschernas a Zuoz percenter haun già lö als 1. marz 2024. Lo do que ün cumbat da trais persunas per duos sez i'l cussagl cumünel. Impü as metta il president cumünel in uffizi, Romeo Cusini, scu unic candidat a disposiziun per ün'ulteriur trienni.

A San Murezzan scu eir illa Val Müstair vo que quista dumengia per la suprastanza cumünela. Intaunt cha's chatta auncha avuonda candidats per gremis cumünels a San Murezzan, de-

cida la populaziun illa Val Müstair davart üna reducziun dals commembers da la suprastanza cumünela, causa manchaunza da persunas ingaschedas.

Ulteriur sez per la Next Generation?

Illa vschinauncha cun pü bgers abitants in Engiadina haun las votantas e'ls votants d'eleger ün u üna nouva persuna per ün sez vacant i'l cussagl cumünel da San Murezzan. Que's tratta da la piazza da Loris Moser (New Generation), chi'd ho demischiuo auncha auz la fin da sia perioda d'uffizi. I'l cumbat per quist sez vaun güsta quatter persunas, nempe Richard Dillier (Next Generation), Regula Cadalbert (AdC), Adrian Ehrbar (PLD) e Moreno Triulzi (PPS). Las tschernas da quista dumengia nu müdaron ünquotta vi da la magiuriteda da la Next Generation i'l cussagl cumünel da San Murezzan. Dals totelmaing 17 sez d'ieran occupedas och piazzas da la Next Generation – ün partieu, chi'd es gnieu fundo dal 2018 da pü giuvenils e giuvenas da San Murezzan. La PPS ho pel mumaint duos, la PLD quatter e la AdC trais sez i'l cussagl cumünel.

Redür la suprastanza cumünela


Il cumün da Val Müstair percenter ho da decider davart üna revisiun da la constituziun cumünela. La popula-

ziun vaiva nempe approvo a la radunanza cumünela als 2 favrer 2024 da redür la suprastanza cumünela da set ün tschinch commembers. Causa chi'd es gnieu adüna pü difficil da chatter persunas chi s'ingaschan in divers gremis cumünels, vaiva la suprastanza da Val Müstair impü eir fat la proposta da redür il cussagl da scoula e la cumischiuo da fabrica da tschinch sün trais commembers. La proposta per redür ils gremis es gnida acceptada principi favrer 2024 cun granda magiurited. Uschè cha la votaziun a l'urna da quista dumengia vess be auncha d'esser üna formalited. A la fin stöglan las müdedas però eir auncha gnir approvedas da la Regenza grischuna. Tenor il cumün da Val Müstair füss que previs d'inoltrer la constituziun cumünela surlavureda a partir da l'an 2025.

A Zernez vain decis davart impostas Ed a la fin decida il cumün da Zernez in dumengia davart üna revisiun parziela da la ledscha cumünela d'impostas. D'üna vart dess la taxa sülla valur dal terren gnir augmantada dad 1,5% sün 2%. Las entredas supplementaras s'amtan a var 250000 francs. Da l'otra vart as tratta que da fixer üna taxa d'allogi e da la promoziun dal turissem illa ledscha. Quista taxa dess rimplasser la taxa da pernottaziun. (rtr/fmr/cam)

Dauermiete oder Kauf / Bootsplatz (Boje) optional
3-Zimmer-Wohnung am Comersee
 Totalsanierte 3-Zi.-Wohnung in Gera-Lario, CH-Standard & Ausbau, in Überbauung mit Pool, direkt am See, eigener PP, Boje/ Bootsplatz zus. mögl., Miete mind. 12 Monate, monatlich Fr. 950.– exkl. Stromkosten, CH-Vermieter, VP auf Anfrage gera-lario@gmx.ch

Junge einheimische Familie mit Hund sucht eine
3½ - 4½ ZIMMER-WOHNUNG IN DAUERMIETE.
 Verfügbarkeit nach Vereinbarung, vorzugsweise in St. Moritz, Silvaplana, Celerina oder Pontresina
Grazha fisch für Angebote und Tipps!
 E-Mail: sonia.theiner@hotmail.com oder Tel. 079 820 41 22



Für den Gemeinderat St. Moritz

Regula Cadalbert

engagiert. erfahren. lösungsorientiert.

Die Mitte St. Moritz
 Freiheit. Solidarität. Verantwortung.

Wir suchen nach Vereinbarung eine/einen

Mitarbeiter/-in Produktion

80% - 100% (m/w/d), in St. Moritz

Wir sind die Kommunikationsprofis im Engadin.

Das bringen Sie mit:

- Selbständige und systematische Arbeitsweise
- Arbeitserfahrung an Maschinen
- Handwerkliches Geschick und Motivation Neues zu lernen
- Begeisterung für qualitativ hochwertige Arbeit

Auf Ihre Bewerbung freut sich:

Gammeter Media AG

Philipp Käslin, p.kaeslin@gammetermedia.ch



gammetermedia 

PLD
 Ils Liberalis

FDP
 Die Liberalen

Mit Erfahrung und Herzblut für St. Moritz als attraktiven Wohn- und Tourismusort.



3. März 2024
ADRIAN EHRBAR
 in den Gemeinderat

FDP St. Moritz · www.fdp-oberengadin.ch

 [WWW.ENGADINERPOST.CH](http://www.ENGADINERPOST.CH)

Alle Sanitärarbeiten, Baugeschäft, allgemeine Renovationsarbeiten, Malerarbeiten.
 Tel. 078 910 36 33
 E-Mail: gsimmobil@gmail.com

Marathon News

Am 5. März 2024 erscheint in der «Engadiner Post/Posta Ladina» die Sonderseite rund um den berühmten Grossanlass.

Nutzen Sie die Gelegenheit und informieren Sie unsere Einheimischen und Gäste über Ihre Dienstleistungen, Angebote und Besonderheiten.

Inserateschluss: 27. Februar 2024

Gammeter Media
 Tel. 081 837 90 00
 werbemarkt@gammetermedia.ch

Marathon News



Engadiner Post
 POSTA LADINA

PRAKTIKUM

Wir suchen Dich für ein Praktikum auf der Redaktion unserer Zeitung. Dreimal pro Woche erscheint die «Engadiner Post/Posta Ladina» als zweisprachige Zeitung in Deutsch und Romanisch und informiert ihre rund 20 000 Leserinnen und Leser über die Neuigkeiten aus Südbünden.

Ab April suchen wir eine Praktikantin/einen Praktikanten für die spannende und herausfordernde Tätigkeit eines lokalen Medienschaffenden.

Das Praktikum dauert drei bis sechs Monate.

WIR BIETEN

- Eine praxisnahe Ausbildung, in der du lernst, wie man Artikel recherchiert und schreibt. Dazu gehören auch das Redigieren von eingesandten Artikeln und das Fotografieren.
- Die EP/PL ist auf verschiedenen Online-Kanälen unterwegs. Beiträge für Social Media aufbereiten, ein Video drehen und schneiden und die Bewirtschaftung unserer Online-Kanäle wie Twitter, Facebook oder Instagram bereichern die Tätigkeit zusätzlich.
- Als Mitglied des Redaktionsteams bringst du deine eigenen Ideen und Geschichten ein und setzt diese um.

WIR WÜNSCHEN UNS

- Eine junge, interessierte und neugierige Persönlichkeit mit einem unbändigen Drang, möglichst vieles zu lernen.
- Sehr gute Deutschkenntnisse, stilsicheres Schreiben von Texten. Falls du zusätzlich Romanisch sprichst oder schreibst, freut uns das ganz besonders.
- Eine abgeschlossene Berufslehre oder Matura.

Der Arbeitsort ist St. Moritz, allenfalls auch Scuol.

Wir freuen uns auf deine Bewerbung an
 Engadiner Post/Posta Ladina
 Andrea Gutgsell, Redaktor
 Via Surpunt 54, 7500 St. Moritz
 a.gutgsell@engadinerpost.ch

Engadiner Post
 POSTA LADINA



Liebe Velofans, könnte ich doch wie ihr eine Leuchtweste tragen.
 Mensch, auch am Tag kann man dich übersehen.
 Mach dich sichtbar.

bfu
bpa
upi

 **HEV Oberengadin**

EINLADUNG ZUR GENERALVERSAMMLUNG

Dienstag, 19. März 2024 um 19.30 Uhr
 Sela San Spiert-Giarsun, Rondo Pontresina

- Traktanden:
1. Begrüssung
 2. Protokoll der GV vom 23.03.2023
 3. Geschäftsbericht 2023
 4. Jahresrechnung 2023 und Revisionsbericht
 5. Genehmigung der Jahresrechnung und Déchargeerteilung
 6. Budget 2024
 7. Festsetzung Jahresbeitrag 2025
 8. Ersatzwahl Rolf Hintermann
 9. Varia

Im Mittelpunkt des diesjährigen Fachreferats von Frau **Barbara Janom Steiner, Präsidentin des Bankrats der Schweizerischen Nationalbank**, stehen die „Herausforderungen einer Zentralbank“.

Anmeldung bis zum **10. März 2024** unter:



Hauseigentümerverband Oberengadin
 Via Maistra 100, 7504 Pontresina
 www.hev-oberengadin.ch

Es kann jederzeit jeden und jede treffen, und es geht uns alle an.

Wir begleiten im Engadin Krebs-, Langzeitbetroffene und Nahestehende in Kooperation mit der Krebsliga Graubünden.

 **AVEGNIR**
 ENGADIN • GÜDER • INSIEME

Verein AVEGNIR • 7500 St. Moritz • Tel. 081 834 20 10 • info@avegnir.ch



www.avegnir.ch



VIVA la VIA
 Pontresina
 piz bernina • engadin
 Nachtediton

Pssst... Flaniermeile-Nachteulen aufgepasst!

Den Winterabend bei prickelnden Drinks und guter Musik ausklingen lassen? Wöchentlich lädt eine andere Pontresiner Barperle zum entspannten Get-together ein.

jeweils donnerstags
bis 7. März 2024



pontresina.ch/vivalavia

Alle Konzerte sind kostenlos

Engadiner Post
 POSTA LADINA

«Die Halfpipe auf Corvatsch ist ein neues Level»

Am vergangenen Samstag konnte im Skigebiet Corvatsch ein weiterer wichtiger Schritt in Richtung Freestyle-Weltmeisterschaften im kommenden Jahr gemacht werden. Die Eröffnung der neuen Halfpipe wurde gefeiert. Nicht nur die Profis waren begeistert.

ANDREA GUTSELL

Die reinen Zahlen der neuen Halfpipe sind beeindruckend: 170 Meter lang, 22 Meter breit, die Wände sind sieben Meter hoch. Bei perfekten Bedingungen seien bis zu fünf Sprünge hintereinander möglich, war von den begeistertsten Freestylern anlässlich der Eröffnung zu hören.

Auch Markus Moser, Geschäftsführer der Corvatsch AG, freute sich über die neue Attraktion bei der Mittelstation Murtèl, die knapp fünf Millionen Franken gekostet hat. «Ein Dank an alle, die seit 2002 an den Freestyle-Sport auf dem Corvatsch geglaubt und uns immer unterstützt haben. Das, was wir jetzt erleben, mit der neuen Halfpipe, ist ein neues Level auf dem Berg und ich verspreche Euch, wir werden noch viel zusammen erleben in Zukunft», heisst es in der Pressemitteilung.

Ein einzigartiger Vorteil

Nicht nur die Gemeindevertreter der beiden Standortgemeinden Sils und Silvaplana und die Bau-Verantwortlichen waren begeistert, auch die Rider von Swiss-Ski und Swiss Snowboard zeigten sich erfreut über die neue Anlage, die über einen ganz speziellen Big Point verfügt. Die Ausrichtung der Halfpipe nach Norden hat den einzigartigen Vorteil, dass die Pipe zur Mittagszeit voll in der Sonne liegt und die beiden Wände voll beschienen werden.

«Bei schönem Wetter hast du auf den Walls absolut keinen Schatten. Einfach genial», sagt Profi-Snowboarder David Hablützel, der die Anlage bereits vor der Eröffnung testen durfte. Und Halfpipe-Contest-Freeski-Star und X-Games-Sieger Alex Ferreira zeigte trotz Schneegestöber mit beeindruckenden Sprüngen, was auf der neuen Anlage alles möglich sein wird. Die neue Halfpipe auf dem Corvatsch wurde komplett in



Alex Ferreira (vorne) bei seinen ersten Sprüngen auf der neuen Halfpipe.

Foto: Fabian Gattlen

den Boden eingelassen und nicht auf das Gelände aufgesetzt. Dank dieser Geländemodellierung sind Bau und Unterhalt kostengünstiger.

«Der Bedarf an technischem Schnee konnte durch diese Massnahme deutlich reduziert werden», sagt Martin Aebli, der verantwortliche Projektleiter und Bindeglied zwischen dem Ingenieurbüro und der Corvatsch AG, «was sich wiederum positiv auf den Ressourcenverbrauch von Wasser und Strom auswirken wird», weiss er weiter. Auch die Einsparung von Maschinen- und Arbeitsstunden war ein zentrales Anliegen bei der Entscheidung, die Anlage in den Boden zu versetzen. Ein weiterer Punkt, über den sich die Verantwortlichen beim Bau der Anlage freuten, war die Zusammenarbeit mit den Umweltverbänden.

«Der Standort der Halfpipe liegt in einem Gebiet, das im Bundesinventar der wertvollen Landschaften der Schweiz aufgeführt ist, deshalb hatte der ökologische Umgang mit der Natur oberste Priorität», sagt Martin Aebli. Und die Zusammenarbeit mit den Verbänden habe sich von Anfang an gelohnt. «Wir hatten bei diesem Projekt keine Einsparungen», sagt der Projektleiter.

Sehr aufwendige Baustelle

Eine Baustelle in der Natur auf 2700 Metern Höhe mit einer steilen Natur-



Barbara Aeschbacher und Daniel Bosshard beim offiziellen Akt, dem Durchschneiden des Bandes.

Foto: Andrea Gutschell

strasse, die zur Baustelle führt, hat ihre eigenen Herausforderungen. So musste zum Beispiel ein Bagger aus dem Tal heraufgefahren werden, weil er zu schwer war, um mit dem Helikopter hochgefliegen zu werden. «Der Maschinist brauchte dafür einen ganzen Tag», erinnert sich Martin Aebli. Zudem musste viel gesprengt werden, da das Gelände fast ausschliesslich aus Fels besteht.

Heikel wurde es während der gesamten Bauzeit nur einmal. «Die Sprengungen neben der Seilbahnstütze mussten mit grösster Vorsicht angegangen werden. Dank den Sprengspezia-

listen konnte aber auch diese heikle Aufgabe ohne Probleme ausgeführt werden», sagt Martin Aebli.

Freude herrscht bei den Beteiligten

Auch beim Gründer der Freestyle-Schule Engadin, Paolo La Fata, ist die Freude über das neue Angebot gross. «Endlich haben wir hier auf dem Corvatsch die Möglichkeit, unseren Nachwuchs in allen Disziplinen zu trainieren.» Und auch Verwaltungsrat Christoph Klemm findet lobende Worte: «Es ist schön zu sehen, dass ein gemeinsamer Impuls von den beiden betroffenen Gemeinden Sils und Silvaplana für dieses Pro-

jekt ausgegangen ist. Es scheint ein neuer Wind mit jungen Leuten zu wehen, und das freut mich besonders.»

Schneesicherheit ist entscheidend

Die neue Halfpipe wird von Sascha Giger, Direktor Swiss-Ski Freestyle, sogar als Meilenstein bezeichnet. «Die Schneesicherheit ist für uns ein zentrales Thema, und wir sind froh, mit dem Corvatsch eine Partnerschaft zu haben.» Der Freestyle-Gedanke ist in Silvaplana übrigens stark verankert. «Wir leben Freestyle in Silvaplana seit über 40 Jahren. Angefangen hat alles auf dem See mit den Windsurfern, und diese Halfpipe ist nur die logische Konsequenz eines konsequenten Marketings», sagt Daniel Bosshard, Gemeindepräsident von Silvaplana.

Ein Angebot für alle

Nach der Veranstaltung ist bekanntlich vor der Veranstaltung. Die Generalprobe, der Pre-Event, steht bereits vor der Tür. Am Freitag, 8. April, geht der FIS Halfpipe Europacup über die Bühne. «Das wird für uns der erste Contest und damit auch der erste offizielle Wettkampf auf der neuen Halfpipe sein», sagt Milan Derouck, CEO der Freestyle-WM 2025. Die Halfpipe vervollständigt das Wintersportangebot im Corvatsch Park und ist, wenn keine Wettkämpfe stattfinden, für alle offen.

Erfolgreicher Eishockey-Nachwuchs

Eishockey Der Eishockey-Nachwuchs aus dem Engadin hat ein erfolgreiches Wochenende hinter sich. U-20, U-17 und U-15 gewannen ihre teils wichtigen Partien souverän. Die U-20 A von Hockey Grischun Sud gewann auch das letzte Spiel der Qualifikationsphase. Beim EHC Lenzerheide-Valbella siegten die Engadiner nach drei Treffern von Gian-Luca Niggli und zwei von Mattia Püntener mit 5:3 Toren. Die Mannschaft von Alexander Aufderklamm führte bereits

nach 20 Minuten mit 4:1 und brachte den Vorsprung sicher über die Distanz. Den Gruppensieg hatte sich Hockey Grischun Sud bereits früher gesichert. Nun wird die Masterround Ostschweiz mit den Partien gegen Prättigau-Herrschaft, Thalwil und Wetzikon folgen.

Nach zwei von den drei Quali-Masterround-Spielen steht fest, dass Hockey Grischun Sud St. Moritz bei den U-17 A entweder Erster oder Zweiter wird. Die Engadiner gewannen auch

die zweite Begegnung in dieser Ausmarsch, diesmal am Sonntag in Zürich gegen die ZSC Lions mit 8:1 Toren. Womit die Mannschaft von Trainer Reto Kobach auch nach 16 Saisonpartien noch keinen einzigen Punktverlust aufweist. Weil auch Wetzikon seine zweite Partie gewann, kommt es am nächsten Samstag, 2. März, um 14.00 Uhr in der Gurlinahalle in Scuol zum grossen Showdown zwischen Hockey Grischun Sud und Wetzikon. Der Sieger dieser Begegnung steigt direkt in die Topklasse

auf, der Verlierer wird noch eine weitere Chance im Play-off gegen den Zweitletzten der Topklasse erhalten.

Einen Auswärtssieg in der Quali-Masterround feierte die U-15 Hockey Grischun Sud St. Moritz am frühen Sonntagabend beim EHC Frauenfeld. Das Team von Coach Marcel Knörr kam zu einem klaren 7:3-Erfolg. Nach dem ersten Abschnitt stand die Partie erst 1:1, dann konnte HGS im zweiten Drittel zusetzen und auf 2:4 stellen, ehe im Schlussabschnitt der Sieg endgültig ge-

sichert wurde. Mit dem Favoriten Kloten setzte sich auch in der anderen Partie in Glarus das Team aus der Gruppe 2 durch. Am nächsten Sonntag empfängt Hockey Grischun Sud St. Moritz, um 17.00 Uhr in der Eisarena Ludains den Glarner EC zum zweiten Spiel. Gewinnen die Engadiner, ist zumindest der zweite Quali-Masterround-Rang auf sicher. Auch hier steigt der Erstplatzierte direkt in die Topklasse auf, der Zweite spielt Play-off gegen den Zweitletzten aus den Top. (skr)

Ein Sieg zum Saisonschluss

Fraueneishockey Am Sonntagabend fand das letzte Hockeyspiel der Saison statt, bei dem die Damen des SC Celerina auf die HCAP-Girls II trafen. Schnell wurde deutlich, dass die Spielerinnen des Gegners nicht besonders schnell oder offensiv waren. Diesen Umstand nutzten die Engadinerinnen aus und brachten die Scheibe mehrmals gefährlich aufs Tor, konnten jedoch zunächst keinen Treffer erzielen. Doch nach 12

Minuten gelang es Nilah Steiner, einen Abpraller ins Tor zu befördern, was zum 1:0 führte. Mit grosser Spielfreude ging das Spiel weiter und weitere Chancen, den Vorsprung auszubauen, ergaben sich für das Team des SC Celerina. Jeder einzelne Spieler der Celerina-Mannschaft strebte danach, die Scheibe ins Tor zu befördern. Das zweite Drittel begann, und das Spiel im eigenen Drittel lief nahezu einwandfrei. Mit einer prä-

zisen Auslösung gelang es, die Scheibe konsequent ins gegnerische Drittel zu bringen. Dennoch verteidigten die HCAP-Girls ihr Terrain gut und liessen keinen weiteren Treffer zu. Die gegnerische Torwartin zeigte insbesondere ihre Stärke mit der Fanghand. Nach einer motivierenden Ansprache von Kapitänin Annina Leopold gingen die Spielerinnen hochmotiviert in den letzten Teil des Spiels, fest entschlossen,

dieses letzte Spiel der Saison zu gewinnen. Alle gaben noch einmal alles, auch Flurina Maier, die in der 52. Minute das 2:0 erzielte. Die Vorfreude war gross, denn es schien, als hätten die Spielerinnen aus Celerina die letzten drei Punkte der Saison bereits sicher. Mit einem gelungenen Abschluss der Saison freuen sich die Damen des SC Celerina nun schon auf die nächste Eishockey-Saison. (Einges.)

Talina Gantenbein wird Dritte

Skicross Die Skicrosserin Talina Gantenbein wurde am Sonntag beim Skicross-Weltcup auf der Reiteralm (AUT) trotz Sturz Dritte. Zusammen mit Teamkollegin Margaux Dumont belegt die gebürtige Scuolerin ex aequo den dritten Rang. Gewonnen wurde das Rennen von der Kanadierin Brittany Phelan. (Einges.)

«Die etwas andere Art einer Kunstausstellung»

Der Oldtimer-Event «The ICE» musste wegen des Neuschnees abgesagt werden. Bereits im Vorfeld hat die EP/PL mit Initiator Marco Markaus unter anderem über seine Faszination für Oldtimer und über das Thema Nachhaltigkeit gesprochen.

RETO STIFEL

Engadiner Post: Sie hatten bereits vor über 30 Jahren die Idee für «The ICE». Warum hat es bis zur ersten offiziellen Veranstaltung vor zwei Jahren so lange gedauert?

Marco Makaus: Es gibt zwei Gründe. In den 1980er-Jahren war der Bezug zu Oldtimern noch ein ganz anderer. Die Leute mit diesem Hobby waren auf ihre Autos fokussiert, sie arbeiteten an den Autos und fuhren damit Rennen. Heute sind spezielle Oldtimer eigentliche Kunstobjekte. Der zweite Grund: Ich war damals zu jung, um einen solchen Anlass zu organisieren, ich musste erst Lebenserfahrung sammeln. Die Idee reifte dann, als ich beim 100-jährigen Jubiläum des Cresta Run Briten sah, die mit ihren Autos aus den 1920er-Jahren auf dem St. Moritzersee ihre Runden fuhren. Das hat mich fasziniert und inspiriert. Und irgendwann kam der richtige Moment, meine Idee umzusetzen. Ich spürte, dass sich die Leute für einen solchen Anlass zu interessieren begannen.

Was fasziniert Sie persönlich an Oldtimern?

Ich kann es mir selber nicht so richtig erklären, denn ich stamme aus einer Familie, die über Jahrhunderte eng mit der Schifffahrt verbunden war. Mein Vater stammte von einer kleinen Insel in der Adria und arbeitete sein Leben lang in diesem Bereich. Die Liebe zu Autos entwickelte ich in meiner Kindheit, als ich mich als Fünfjähriger im Urlaub auf der Lenzerheide in ein britisches Auto verliebte. Seitdem war ich immer von Autos fasziniert. Ich habe später gelernt, dass sie sehr komplexe Produkte sind, in welchen sich viele Fähigkeiten und Technologien vereinen. Autos haben das Leben für alle verändert, sei es zum Guten oder zum Schlechten.

Oldtimer-Treffen finden vor allem im Sommer statt, wenn die Temperaturen angenehm warm sind. Was macht den Reiz aus, im Winter Runden auf einem gefrorenen See zu drehen?

Auf einem zugefrorenen See zu fahren, ist etwas Besonderes. Beim Fahren geht es darum, die perfekte Balance zwischen Geschwindigkeit und Kontrolle zu finden. Der Pilot fährt das Auto und nicht umgekehrt. Das ist wie mit Pferden. Weil wir auf dem See nur mit niedrigeren Geschwindigkeiten fahren können, ist es sicherer, die Charakteristik und die Grenzen seines Autos auszuloten. «The ICE» ist aber vielmehr als einfach eine Veranstaltung mit Oldtimern auf dem See. Die Idee ist es, spezielle Autos in einer besonderen Atmosphäre zu präsentieren und Menschen mit gleichen Interessen zusammenzubringen. Für mich ist es die etwas andere Art einer Kunstausstellung. Und dann gibt es übrigens noch einen ganz praktischen Grund, mit Oldtimern auf dem See zu fahren: Dort hat es kein Salz, welches die Fahrzeuge beschädigen könnte.

Wenn man mit Teilnehmenden und Zuschauern spricht, hört man oft, dass bei «The ICE» eine sehr relaxte Atmosphäre herrscht und der Wettbewerbsgedanke nicht im Vordergrund steht. Entspricht das Ihrer Philosophie?



Im Parkhaus statt auf dem See: Wegen des heftigen Schneefalls musste der Anlass «The ICE» in diesem Jahr abgesagt werden. Bewundert werden konnten die Autos trotzdem.

Foto: www.fotoswiss.com/Giancarlo Cattaneo



Marco Makaus ist Initiator des Anlasses «The ICE».

Foto: Reto Stifel

Das stimmt genau mit meiner Vision überein, wie ich sie mit dieser Veranstaltung immer verfolgt habe. Wir sind nicht an einem reinen Wettbewerb interessiert. Wer der Schnellste ist oder das teuerste Auto hat, ist sekundär. Es herrscht eine typische St. Moritzer Stimmung, wie beispielsweise auch am Cresta Run oder beim Skifahren. Es geht darum, gemeinsam Spass zu haben.

Viele Besucherinnen und Besucher könnten sich nie im Leben eines der Fahrzeuge leisten, das in St. Moritz präsentiert wird. Ist das der Grund dafür, dass sie an die Veranstaltung kommen? Weil sie so wenigstens einmal aus der Nähe eine der Edelkarossen bestaunen können?

Ich könnte mir ein solches Auto auch nicht leisten. Aber ja, ich kann sie an-

schaun und mich freuen. Ich gehe auch oft ins Segantini Museum, sitze da und geniesse den Anblick der Ge-

mälde im Wissen, dass diese unverkäuflich sind. Die Kunstwerke gehören niemandem und gleichzeitig allen. Die Oldtimer haben zwar einen Besitzer, die Freude aber wird ebenfalls geteilt.

Wo sehen Sie das touristische Potenzial der Veranstaltung?

Die Veranstaltung zieht Menschen aus der ganzen Welt an, das ist etwas ganz Besonderes. Die Teilnehmer kommen unter anderem aus Polen, Japan und Südamerika. Das ist nur dank der weltweiten Verbreitung der Bilder über die sozialen Medien möglich. Vom touristischen Potenzial von «The ICE» bin ich sehr überzeugt, denn die Faszination für Oldtimer ist sehr gross.

Es gibt auch kritische Stimmen. Für ein Wochenende werden 50 Autos ins Engadin gefahren, um damit ein paar Runden auf dem See zu drehen. Das ist nicht sehr nachhaltig?

Wir sind uns dieser Bedenken bewusst und bemühen uns, die Auswirkungen zu minimieren. Einige Fahrzeuge nutzen heute schon spezielle synthetische Treibstoffe. Zudem müsste alle Unternehmen, Sponsoren und Verkäufer, mit denen wir zusammenarbeiten, gewisse Umweltstandards erfüllen. Klar, jede Veranstaltung hinterlässt einen ökologischen Fussabdruck, wir nicht ausgenommen. Aber wir setzen sehr darauf, dass sich die Technologie weiterentwickeln wird.

Die Veranstalter haben auf dieses Jahr vor, ein nachhaltiges Managementsystem einzuführen, welches ISO-Standards erfüllt. Weil es Kritik gab?

Keine Oldtimer auf dem See

In den letzten beiden Jahren zog der «International Concours of Elegance» («The ICE») jeweils Tausende von Automobil-Enthusiasten auf den St. Moritzersee. Und auch in diesem Jahr wäre alles angerichtet gewesen für das Treffen der edlen Karossen. Einzig das Wetter spielte nicht mit. Die beiden Veranstaltungen am Freitag und Samstag mussten wegen der starken Schneefälle abgesagt werden. Die vielen angereisten «Car-Spotter» kamen

aber teilweise trotzdem auf ihre Rechnung. Zwei Geschosse des Parkhauses Serletta wurden zu bestimmten Zeiten geöffnet, sodass die Autos aus nächster Nähe bewundert werden konnten. Und einige Besitzer liessen es sich trotz des Schneefalls nicht nehmen, eine kurze Ausfahrt in und um St. Moritz zu machen. Das Interview mit Marco Makaus wurde bereits am Donnerstag vor der Absage der Veranstaltung geführt. (ep)

Nein, dies war keine direkte Reaktion auf Kritik, sondern ein Ergebnis unserer langjährigen Bemühungen, umweltfreundlicher zu werden. Wir sind uns der Auswirkungen unserer Veranstaltung bewusst und wollen sicherstellen, dass sie möglichst minim sind. Die wirtschaftlichen Vorteile für die Region sind offensichtlich, aber wir wollen auch sicherstellen, dass wir die Umwelt respektieren und schützen.

Was können Sie als Veranstalter konkret machen?

Die Verwendung von synthetischen Treibstoffen wollen wir in Zukunft ausbauen. Ich bin überzeugt, dass in einigen Jahren alle Oldtimer damit betrieben werden können. Im Grunde wird CO₂ aus der Luft gesaugt und wandelt sich durch einen elektrochemischen Prozess in verbrennbaren Treibstoff um. Somit werden nur so viele Emissionen ausgestossen, wie zuvor aus der Luft entnommen wurden.

Zum Schluss: Sie sind ein Automobilliebhaber. Welches Fahrzeug, das am diesjährigen «The ICE» ausgestellt wurde, hätten Sie gerne bei sich in der Garage?

Jedes wäre in meiner Garage willkommen, weniger auf meiner Versicherungspolice (lacht)! Ich bin besonders an Autos aus den 1920er- und 1930er-Jahren interessiert. Sie verkörpern für mich reine Mechanik. Jedes einzelne Teil wurde handgefertigt, was auch bedeutet, dass man sie reparieren und warten kann. Daher glaube ich, dass die Autos aus den 1920er- und 1930er-Jahren auch in 100 Jahren noch funktionieren werden, während die Autos aus den 1960er- bis 80er-Jahren, die meine Jugend prägten, möglicherweise nicht so lange halten werden. Aber zurück zu Ihrer Frage: Ich habe schon vor langer Zeit realisiert, dass ich nie alle Autos kaufen kann, die mich faszinieren. Darum habe ich eine Menge Bücher, in denen ich diese Autos bewundern kann und viel über sie lerne. Auch wenn sie jemand anderem gehören.

Marco Makaus ist Italiener und Initiator und Patron der Veranstaltung «The ICE». Er hat für viele renommierte Automarken gearbeitet und ist Organisator verschiedener Automobil-Veranstaltungen. Er hat seit Jahrzehnten einen engen Bezug zum Engadin.



Abschied und Dank

Nach einem reich erfüllten Leben ist
mein lieber Ehemann, mein lieber Vater

Arturo Matossi L'Orsa

17. April 1938 – 24. Februar 2024

in seinem geliebten Engadin friedlich eingeschlafen, umgeben von der Zuneigung seiner Liebsten. "Unico et irripetibile", wir werden all die schönen Erinnerungen immer in unseren Herzen tragen.

Traueradresse:

Elena Matossi L'Orsa
Via Maistra 18
7513 Silvaplana

In stiller Trauer:

Elena, Morena und Giacomo
Verwandte und Freunde

Die Abdankung findet am Donnerstag, 29. Februar, um 13.30 Uhr, in der Katholischen Kapelle Regina Pacis, St. Moritz Suvretta statt.

Ein herzliches Dankeschön richten wir an Sergio, Lorena, Francesca, Paola und Rita, die uns mit ihrer Vertrautheit geholfen haben.

GRAND HOTEL KRONENHOF
PONTRESINA
★★★★★

Der Köchenvirtuose Mauro Elli vom Restaurant Il Cantuccio am Comersee begeistert unsere Gäste mit einem Menu höchster Kochkunst, die eindrucksvoll die lebendigen Aromen Italiens zelebriert.

Sterne Koch Mauro Elli
im Kronenstübli

27. Februar bis 2. März, ab 19.00 h
im Gourmet Restaurant Kronenstübli,
Grand Hotel Kronenhof

T +41 81 830 30 30
info@kronenhof.com

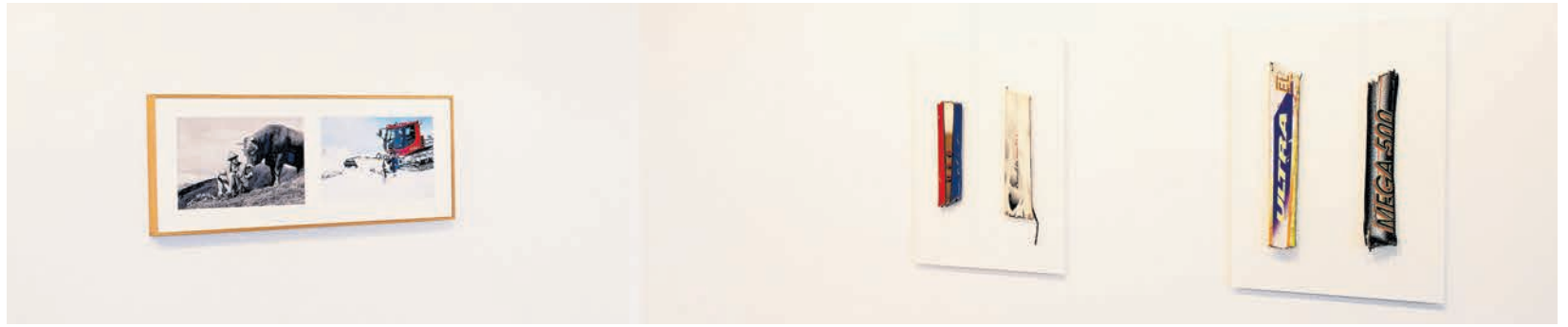
Veranstaltung

Charity-Abend der «Mascha Rösa»

Pontresina Die Langläuferinnen in Pink sind ein fester Bestandteil des Engadin Frauenlaufs. Am kommenden Sonntag werden wieder mehrere Mascha Rösa-Teams am Lauf teilnehmen. Durch dieses Engagement machen die Teilnehmerinnen auf das Thema Brustkrebs aufmerksam, zeigen Solidarität mit Betroffenen und sammeln Spenden für die Krebsligen Graubünden und Zürich. Sowohl am Samstag während der Startnummernausgabe als auch am Sonntag werden Krebsliga-Mitarbeitende an den Infoständen in Samedan und im Zielgelände in S-chanf stehen, um Auskünfte zu geben. Zusätzlich findet diesen Freitag ein Charity-Abend in Pontresina statt. Zum zweiten Mal ermöglicht das Hotel Walther ab 20.00 Uhr in Pontresina einen Charity-Abend inklusive Tombola. Nebst einem Apéro Riche wird Anna Rossinelli dem Anlass einen besonderen Glanz verleihen. Der Erlös des Abends kommt den Krebsligen Graubünden und Zürich zugute. (Einges.)

Engadiner Post
POSTA LADINA

engadinerpost.ch
Das Portal der Engadiner.



Die Ausstellung «Cross Flow» in der St. Moritzer Galerie Karsten Greve zeigt einen Ausschnitt aus dem Schaffen von Lois Hechenblaikner.

Fotos: z. Vg.

Geschredderte Skier als Kunstobjekte

Die Hinterbühne des Tourismus ist sein Stage. Entsorgte Ski sein Material für spannende Installationen. Der Tiroler Lois Hechenblaikner ist mit «Cross Flow» in St. Moritz zu sehen.

RETO STIFEL

Er eckt in seiner Heimat Tirol an, weil er zeigt, was viele nicht sehen wollen. Und weil er sagt, was viele nicht hören wollen. Wenn er in Ischgl die ausufernde Après-Ski-Kultur mit all ihren Exzessen oder die computergesteuerten Pump- und Ausschanksysteme für Bier, Glühwein und Schnaps in den Getränkehallen fotografiert. Oder wenn er vom «Belustigungs-Tiroler» spricht, welcher für den kurzfristigen monetären touristischen Erfolg seine Hosen ganz weit runterlässt.

Hechenblaikner kennt aber auch das Engadin gut, kommt seit über vier Jahrzehnten immer wieder hierher. 2017 beispielsweise mit dem Auftrag, die Ski-WM 2017 aus einem etwas anderen Blickwinkel zu fotografieren.

Nun ist er mit der Ausstellung «Cross Flow» in der Galerie Karsten Greve in St. Moritz zu sehen. Verschiedene

Werkserien aus seinem langjährigen fotografischen und künstlerischen Schaffen, welches mit diversen Preisen ausgezeichnet worden ist. Der Schwerpunkt der Ausstellung liegt dieses Mal auf seinen Installationen von entsorgten und geschredderten Skiern. Bereits 2013 hatte Hechenblaikner acht Tonnen dieser Skifragmente, welche aus dem Schredder einer Recyclingfirma stammen, ins Alpine Museum nach Bern gebracht, als Teil der damaligen

Ausstellung «Intensivstationen». Seit 22 Jahren sammelt Hechenblaikner diese Bruchstücke und verarbeitet sie zu spannenden Installationen. Indem er sie entweder in Form einer farblich abgestimmten Collage oder aber als Paarungen auf eine Trägerplatte schraubt. Im Zentrum steht dabei die Namensgebung der Skier. «Mit diesen Namen wird das rausgehauen, was vorher die Marketingstrategen reingelogen haben», sagt Hechenblaikner. «Classic Winner», «Four Extreme» oder «X Zero Radius» zeigen die aggressiven Werbebotschaften auf Ski, untermalt vom entsprechenden Design.

Trouble mit den USA ...

Teils geradezu absurd, aber immer spannend und beinahe tiefgründig sind die Installationen, die nur ein Skipaar zeigen. Die Schlagworte, welche im Sportgeschäft der Verkaufsförderung dienen, entfalten eine ganz neue Wirkung. «Mir ging es bei der Arbeit darum, nach Bedeutungen, nach Aufladungen zu suchen», sagt Hechenblaikner. Was die Betrachterinnen und Betrachter aus diesen Wortkombinationen interpretieren, ist ihnen selber überlassen. Auf einer Installation ist beispielsweise auf einem Skiteil «USA» zu lesen, auf dem Gegenstück «trouble maker».



Ein Werk aus der «Cross Flow»-Serie.

Anzeige

Celerina

Jeden Mittwoch in Celerina.
Meet you there!
music@celerina.ch

28. Februar 2024 ab 19.00 Uhr

DJ Foxy

50er Jahre bis heute |
Skilift Provulèr / Nachtschlitteln

Freier Eintritt
+41 81 830 00 11

Engadin. Diese Berge, diese Weite, dieses Licht.

WETTERLAGE

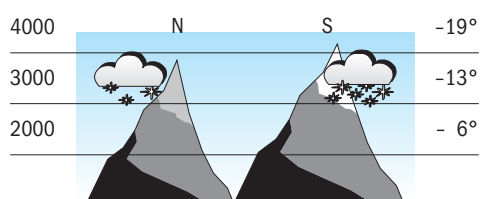
Ein Tief mit seinem Zentrum über Korsika reicht bis zu den Alpen und steuert feuchte Mittelmeerluft gegen die Alpensüdseite. Zum Teil greifen die Niederschläge in starker abgeschwächter Form auf die Alpennordseite über, zum Teil sorgen hier südföhnige Effekte für Auflockerungen.

PROGNOSE ENGADIN UND SÜDTÄLER FÜR HEUTE DIENSTAG

Stark bewölkt und nass! Heute lagert den ganzen Tag über eine kompakte sowie tief hängende Wolkendecke über Südbünden. Dazu gibt es wiederholt teils kräftigen Niederschlag, der naturgemäss im Bergell und im Puschlav am ergiebigen ausfallen wird. Zu Tagesbeginn reicht der Winter noch gegen 1100 Meter herab, im Tagesverlauf aber zieht sich die Schneefallgrenze gegen 1700 Meter zurück. Der geringste Niederschlag fällt im Unterengadin, aber auch hier bleibt die Sonne ganztags im Verborgenen. Morgen Mittwoch stellt sich eine beginnende Wetterberuhigung ein.

BERGWETTER

Den meisten Neuschnee gibt es heute nochmals im Berninagebiet mit bis zu 20 Zentimetern. Ansonsten sind oftmals nur noch 5 bis 10 Zentimeter zu erwarten. Der Wind auf den Bergen weht mässig bis lebhaft aus südöstlicher Richtung, weshalb auch südföhnige Effekte nur schwach bleiben.



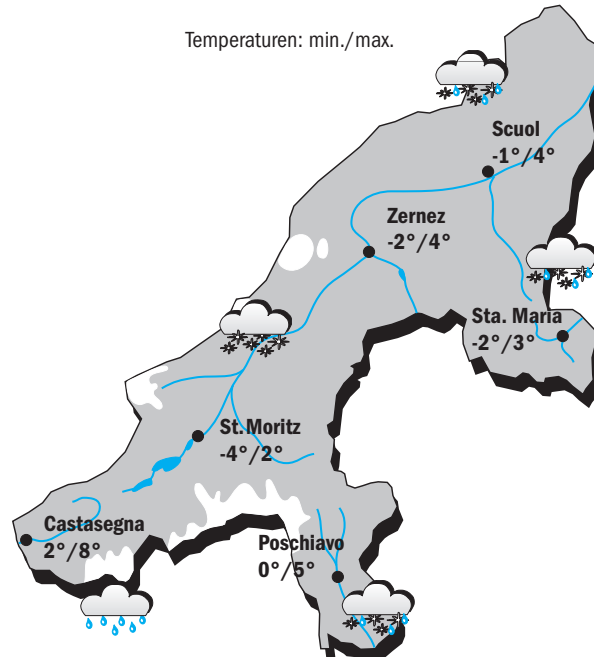
DIE TEMPERATUREN GESTERN UM 08.00 UHR

Sils-Maria (1803 m)	- 5°	Sta. Maria (1390 m)	- 2°
Corvatsch (3315 m)	- 11°	Buffalora (1970 m)	- 6°
Samedan/Flugplatz (1705 m)	- 6°	Vicosoprano (1067 m)	0°
Scuol (1286 m)	- 2°	Poschiavo/Robbia (1078 m)	0°
Motta Naluns (2142 m)	- 7°		

AUSSICHTEN FÜR DIE KOMMENDEN TAGE (SCUOL)

Mittwoch	Donnerstag	Freitag
0 / 7	0 / 9	1 / 8

Temperaturen: min./max.



AUSSICHTEN FÜR DIE KOMMENDEN TAGE (ST. MORITZ)

Mittwoch	Donnerstag	Freitag
-1 / 4	-3 / 5	-2 / 4

Anzeige

FUN & FRIENDS

Spielen Sie mit den Casino Pros.
Geniessen Sie mit Ihren Freunden
einen Casinoabend deluxe!

casino.stmoritz.ch/experiences

CASINO
ST. MORITZ

VIA VEGLIA 3, TÄGLICH 18 BIS 3 UHR.
EINLASS 18+, MIT RECHTSGÜLTIGEM AUSWEIS.
WEITERE INFORMATIONEN AUF
WWW.CASINOSTMORITZ.CH/SPIELERSCHUTZ